Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943

8.12.1943 (No. 288)

urn:nbn:de:gbv:45:1-957625

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg Zweigstellen in Aurich Emden Esens Leer Norden Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM. einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 288 — Mittwoch, 8. Dezember 1943 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Kairo und Teheran völlige Versager

Stalin hat sich von den Alliierten militärische Versprechungen geben lassen, ohne politische Versicherungen zu zahlen

Die Niederlage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 8. Dezember.

Hundert Stunden hat, wie man aus jetzt vorliegenden Meldungen erfährt, die Konferenz in Teheran gedauert. Sie wurde am Mittwoch der vergangenen Woche in später Nachtstunde beendet. Aber erst am Montag, fünf Tage später, war die feindliche Agitation in der Lage, eine amtliche Erklärung über das Konferenzergebnis zu veröffentlichen. Allein diese Tatsache läßt zwingende Schlüsse in der Richtung zu, daß man sich im Feindlager in einer großen Verlegenheit befunden hat, weil alles ganz anders gekommen ist, als man es sich erhofft hatte. Von der bombastisch angekündigten „psychologischen Riesenbombe" ist in der Schlußerklärung von Teheran mit keinem Sterbenswörtchen die Rede. Es kann kein Zweifel daran sein, daß Roosevelt und Churchill ihre Orientreise mit der Absicht angetreten haben, ein gigantisches Schwindelmanöver zu starten. Tagelang, auch noch nach dem Abschluß von Teheran, war in der englischen und amerikanischen Presse kaum von etwas anderem die Rede. Einer, der ganz gewiß Bescheid wußte, ist der nordamerikanische Agitationschef Elmer Davies. Dieser hat seine schäumende Wut darüber ausgelassen, daß die deutsche Propaganda verfrüht die Möglichkeit hatte, dem geplanten Bluff den Boden zu entziehen. Er sprach wörtlich von der Zerstörung „psychologischen Wertes", den die aus Kairo und Teheran erwarteten Nachrichten haben sollten. Wenn man jetzt auf die Durchführung des ursprünglichen Planes verzichtet hat, so kann das nur aus der Erkenntnis heraus geschehen sein, daß man sich nicht lächerlicher als unbedingt notwendig machen dürfe. Der Bluffballon war von uns schon vor dem Aufstieg gegenüber der ganzen Weltöffentlichkeit zum Platzen gebracht worden, außerdem mußte die Haltung der deutschen Bevölkerung während der letzten gesteigerten Terrorangriffe die feindlichen Gangsterhäuptlinge davon überzeugen, daß die Ankündigung bei Gott keine leere Redensart sei, daß ein Aufruf an uns und an unsere Verbündeten, sei es nun im Stile der Wilsonschen Verheißungen oder in der Form erschrecklicher Drohungen, einem grimmigen und tödlichen Hohngelächter zum Opfer fallen würde. Also sieht man sich heute in die Notwendigkeit gedrängt, die Rolle des Fuchses zu spielen, dem die Trauben zu sauer geworden sind. Für Roosevelt aber, der in seiner politischen Zwangslage einen Agitationserfolg fast so notwendig braucht wie die Luft zum Atmen, ist in dieser Richtung ein großer Aufwand schmählich verpufft. Daß er sich mit diesem Fiasko nicht ohne weiteres zufrieden geben würde, ist in seiner Lage begreiflich. Wir rechnen durchaus damit, daß er es noch auf anderem Wege versuchen wird, zu einem Blufferfolg zu gelangen, und daß sich diese seine Bemühungen nach dieser Richtung hin in Kürze klarer abzeichnen werden.

Inzwischen wird die Weltöffentlichkeit mit einer Erklärung abgespeist, die nach außen hin wie ein riesenhaftes Theaterplakat wirken soll, von dem man aber heute schon nicht nur im neutralen Ausland, sondern auch in England und in den Vereinigten Staaten selbst zugibt, daß es eine absolut nichtssagende Verlautbarung und eine große Enttäuschung darstellt. In unbestimmteren Phrasen, als es jetzt der Fall ist, hätte das Dokument von Teheran wirklich kaum abgefaßt werden können. Oder soll es etwa als eine große Sensation wirken, daß Stalin, Roosevelt und Churchill übereingekommen sind, uns zu besiegen? Wir dachten bisher, daß sie diese Absicht schon gehabt hätten, als sie uns den Krieg erklärten. Daß diese Koalition von dem Wunsche beseelt sein müßte, ihre strategischen Pläne aufeinander abzustimmen, erscheint unter normalen Umständen als eine Selbstverständlichkeit. Und wenn man das in Teheran nun wiederum betonen mußte, so weist das deutlich darauf hin, daß in der Koalition Moskau-London und Wallstreet keine normalen Verhältnisse herrschen. Man kann den Eindruck in England verstehen, wenn „Stockholm Tidningen" berichtet, daß die Erklärung von Teheran den großen Erwartungen nicht entspreche, die man an die Konferenz geknüpft habe. Auch „Svenska Dagbladet" spricht von einer „gewissen Enttäuschung in England". Mit dem, was in der anglo-amerikanischen Presse als Kernstück der Erklärung gepriesen wird, kann der Mann auf der Straße drüben gewiß nichts anfangen. Dieses Kernstück lautet: „Wir haben unsere Entschlossenheit bekundet, daß unsere Nationen im Kriege und im darauffolgenden Frieden zusammenarbeiten sollen. Was den Krieg betrifft, so haben wir unsere Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte aufeinander abgestimmt und ein völliges Einverständnis über den Zweck und die zeitliche Festsetzung unserer Operationen erreicht, die vom Osten, Westen und Süden aus erfolgen werden." Fast wörtlich dasselbe hat man seit eineinhalb Jahren nach jeder Konferenz im Feindlager feierlich erklärt, so daß man schon von Konferenzen der permanenten Einigung sprechen dürfte. Auch die konzentrische Offensive gegen Europa wurde schon in Casablanca beschlossen, und das ganze zurückliegende Jahr stand im Zeichen des Versuches, diese Pläne durchzuführen. Wenn man nicht zum Erfolg gekommen ist, so war das sicher nicht die Schuld unserer Gegner. Entgegen dem überschwenglichen Triumphgeschrei in einem Teil der englischen Presse ist der Kommentator einer britischen Nachrichtenagentur wesentlich vorsichtiger, wenn er zu diesem Schluß sagt: Die hauptsächlichen und unabwendbaren Folgen der Konferenz müssen ihren Ausdruck noch auf dem Schlachtfelde finden, das heißt nichts anderes, als daß man im Feindlager nach Kairo und Teheran im Hinblick auf den Ausgang des Krieges genau so klug und weit wie vorher ist.

Wenn man überhaupt von einem Ergebnis im Sinne des einen oder des anderen unserer Gegner sprechen will, so würde es darin zu erblicken sein, daß Stalin die Engländer und Amerikaner gezwungen haben könnte, sich im Hinblick auf das Versprechen der Zweiten Front sehr viel konkreter als bisher festzulegen. Irgendeinen politischen Preis dafür zu zahlen, hat Stalin selbstverständlich abgelehnt. Die „United Preß" meldet aus Washington, daß man, was die politische Seite der Konferenz betreffe, vor allem im amerikanischen Kongreß eine positivere Formulierung der Kriegsziele

(Fortsetzung auf Seite 2)

Längere Aussprache Musserts mit dem Führer

Schwebende Fragen im Geiste der vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeit erörtert

O Führerhauptquartier, 7. Dez.

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NSB. (Nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden) A. A. Mussert zu einer längeren Aussprache, bei der die derzeit schwebenden Fragen im Geiste der vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeit erörtert wurden. Bei der Unterredung waren zugegen: Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, sowie Reichsleiter Bormann, ferner der Stellvertreter Musserts, van Geelkerken, und der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. in den Niederlanden, Ritterbusch.

Abwehrschlacht in unverminderter Stärke

Heftige Kämpfe südöstlich Krementschug — Schmelztiegel für USA.-Verbände?

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 8. Dezember.

Auch am zweiten Tage der neuen Angriffsunternehmungen im großen Dnjepr-Bogen erstrebten die Bolschewisten unter Zusammenfassung aller für diesen Kampfabschnitt zur Verfügung stehenden Kräfte den für ihre weiteren Operationen notwendigen strategischen Durchbruch. Mit der Formulierung „erbitterte Kämpfe" umreißt der Wehrmachtbericht den Charakter dieser Abwehrschlacht, die durch das Aufeinanderprallen von zwei verschiedenen strategischen Willensrichtungen ihr besonderes Gepräge erhält. Es handelt sich von bolschewistischer Seite um keine Täuschungs- oder Umgehungsaktion, sondern um den Ansturm gegen den als Angriffspunkt erkannten Riegel der Abwehrfront im großen Dnjepr-Bogen. Nach dem Fehlschlagen entsprechender Umflügelungsaktionen unter Einsatz neu herangeführter und bereitgestellter Reserven den vor mehreren Wochen steckengebliebenen Rammstoß durch das Kriwoi-Rog-Industriegebiet erneut voranzutreiben, kennzeichnet in ihrer sturen Wiederholung der gleichen taktischen Durchführung der Angriffsunternehmungen die Absicht, aus der gegenwärtig fast konstanten Kampfzone an der Gesamtfront an einer bestimmten Stelle in das rückwärtige Operationsgebiet der Deutschen vorgreifen zu können, um so durch die Frontveränderungen die Kämpfe zu ihren Gunsten wieder lebhafter zu gestalten. An den beiden Flankenpositionen des deutschen Dnjeprbogenabschnitts bei Dnjepropetrowsk und bei Krementschug entwickelten sich im Zuge der gleichen sowjetischen Durchbruchsversuche gewichtige Kämpfe. Südwestlich Dnjepropetrowsk gelang es, bei einem deutschen Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste zu vernichten und so einen Entlastungsbeitrag zu den Hauptkämpfen zu leisten. Dagegen setzten die Bolschewisten südwestlich Krementschug zu starken Vorstößen an, die in heftigen Kämpfen von den deutschen Truppen aufgefangen wurden. Die Absicht dieses starken Angriffs ist offensichtlich im Abschnitt Kriwoi-Rog bis Krementschug eine Doppelbelastung der angespannten Front zu bewirken, um so die deutsche Abwehrkraft vor besonders schwere Aufgaben zu stellen.

Diesen schweren Kämpfen gegenüber besaßen die Ereignisse an den übrigen Frontabschnitten bei Tscherkassy und bei Kertsch nur geringere Bedeutung. Ihr positiver Verlauf verstärkt jedoch die Abwehrkraft des umkämpften Abschnittes.

An der süditalienischen Front wurde der britische Angriff im Ostabschnitt noch nicht wieder aufgenommen. Jedoch deuten die lebhaften Vorpostengefechte, die von dort gemeldet werden, darauf hin, daß der Feind sich näher an die neuen Stellungen heranschiebt und das Kampfgelände abtastet, um Einsatzpunkte zur Fortsetzung der Angriffe herauszuschieben. Die Unterbrechung in der zügig geplanten Offensive der Briten wird von den amerikanischen Verbänden im Westabschnitt der Front benutzt, um nun ihrerseits den Geländegewinn der 8. britischen Armee durch den Versuch eines entsprechenden Rückschiebens der deutschen Stellungen in ihrem Abschnitt nachzuholen. Gestalteten sich aber schon die Kämpfe im Ostabschnitt für den Angreifer äußerst verlustreich, so versprechen die Operationen im Westabschnitt zu einem ausgesprochenen Schmelztiegel für die amerikanischen Verbände zu werden.

In treuer Verbundenheit dem Sieg entgegen

Kurusu erklärt gegenüber Pressevertretern: Deutschland und Japan Hand in Hand

O Tokio, 8. Dezember.

In einem Interview mit den deutschen Pressevertretern in Tokio erklärte Botschafter Kurusu, man dürfe nicht glauben, daß die USA.-Niederlagen der letzten Zeit die Kriegsmüdigkeit gewisser Schichten in den Vereinigten Staaten so die Oberhand gewinnen ließen, daß der Gegner bald bereit sei, die Waffen zu strecken. Japan und Deutschland müßten im Sinne des Dreimächtepaktes militärisch und politisch auch weiterhin Hand in Hand arbeiten, bis der Endsieg erreicht sei. Die Erkenntnis der wirklichen Stärke Japans war für fast alle Amerikaner überraschend gekommen. Die Vereinigten Staaten hätten nicht verstanden, daß der Krieg mit China die Kräfte Japans nicht erschöpft habe, sondern ganz im Gegenteil dazu geführt hätte, die Kriegsproduktion soweit zu steigern, daß Japan den Kampf aufnehmen konnte, als ihm von den USA. keine andere Wahl gelassen wurde.

Während man vom Ersten Weltkrieg sagen konnte, daß die Vereinigten Staaten von England geführt worden seien, könne man jetzt feststellen, daß das Ruder von Washington gehalten werde. England habe sich angesichts seiner Unfähigkeit, Deutschland zu besiegen, einen Kriegspartner sichern wollen und dabei zunächst einmal von Anfang an einen großen Teil seines Einflusses in der Welt eingebüßt. England sowohl wie die USA. hätten jedoch nicht gedacht, daß sie in diesem Krieg auch einen so starken Gegner finden würden wie Japan.

Die Hehlerorganisation

Von Dr. Helm

otz. An den Börsen von Wallstreet und London wackeln die Daumen aus den Armlöchern der — keineswegs weißen — Westen wieder lebhafter. Während das englische und das USA.-Volk den Traum eines Blitzmarsches durch den italienischen Stiefel verfliegen sehen mußte und nun britisches und Yankeeblut reichhaltiger fließt, haben sich die Aussichten der Rüstungsbetriebe, also der jüdisch-plutokratischen Aktionäre erheblich gebessert. Man darf erwarten, daß dem Geschäft mit Tränen und mit dem Tod eine länger dauernde „Konjunktur" beschieden sein wird. Daher konnten die Kurse für Rüstungsbetriebe und „einschlägige" Aktien wieder stramm anziehen. Inzwischen hat man in Sizilien, Süditalien ebenso wie in Nordafrika, den „befreiten" Gebieten, mit Hilfe smarter jüdischer Fixigkeit und grenzenloser Ab- und Umbuchungskunst die völlige Entwertung der Landeswährungen durch die bekannten jüdisch-kapitalistischen Kniffe erreicht, gleichzeitig automatisch den Kaufkurs von Militärdollar und Soldatenpfand nach oben gedrückt.

Eisenhower führte das jüdische Kontobuch gewissermaßen im unreinen mit holprigen Zügen, nicht ohne daß der Lakai Badoglio die Zahlen etwas verkleckste. Da die „Beiordnung" der Volkswirtschaft in den besetzten Bereichen schleunigst von den Synagogenbeauftragten Roosevelts in richtigen Schick gebracht werden muß, verfügte dieser die Bildung des „Amtes für Auslandswirtschaft", gleichzeitig aber zog er die Stellen für Pachtleihhilfe, Auslands-„hilfe" und Wirtschaftskriegsführung mit dem neuen Apparat zur restlosen Ausbeutung und auch Vorbereitung zu künftigen ausschließlichen Absatzmärkten der USA. zusammen. Die „Foreign Economic Administration" organisiert unverzüglich und bar jeder Hemmung die Inanspruchnahme der „befreiten" Gebiete für die Zwecke des jüdisch-amerikanischen Kapitals — Londons City hat hier kurz zu treten! — von der Schwefelgrube bis zu den Kunstschätzen. Hinter der „Military Administration for liberated Territory", die sich bezeichnenderweise nicht mehr „Allied Military Government" (d. h. Alliiertes. — D. Schriftltg.) nennt, demnach eindeutig die Besitznahme zugunsten der Profitinteressen allein für die USA. kennzeichnet, greifen im Zuge der ersten Ramschauskäufe die Trödeljuden des Mister Leo Crowley zu. Er steht an der Spitze einer Hehlerorganisation, die nur folgerichtig den größten jüdischen Dreh der Pachtleihe ergänzt. Crowleys Befähigung kann nicht in Zweifel gezogen werden; bisher konnte er in den USA. rund 8 Milliarden an Privateigentum von Angehörigen der Achsenmächte rauben, außerdem Patentdiebstähle einmaligen Umfanges „drehen" und also eine auch in Wallstreet und Washington immerhin achtunggebietende Gaunererfahrung vorweisen.

In der Tat: Wallstreet macht jetzt „mobil", nicht etwa zum eigenen Antreten im Waffenkampf, sondern wortwörtlich: Bergwerke, Eisenbahnen, Häfen, Banken, Versorgungsunternehmen, andere Betriebe werden zunächst in das Eigentum des USA.-Kapitals übergeleitet, ganze Fabriken abmontiert, ihre Einrichtungen über den Atlantik geschafft, was zu ihrem ungläubigen Staunen die „freien" Franzosen Nordafrikas steigend erleben müssen. Sicher eine sehr einfache und drastische Methode, nicht nur die Konkurrenz der Fertigwarenherstellung abzuwürgen, sondern vor allem auch die Wirtschaftsverfassung der Welt so aufzuziehen, wie die Yankees sie benötigen: alle Gebiete stellen nach offizieller USA.-Meinung einseitig Lieferanten von billigen Rohstoffen oder „preiswerten" Arbeitskräften dar (man erkennt hier klar die Nahtlinie zu den Sowiets mit ihrem Plan der Zwangsarbeit von Millionen Deutscher), um aber gebührend und zu den diktierten Preisen ausschließlich die Yankeeprodukte abzunehmen. So lautet die Formel der USA.-Handelspolitik, ihrer talmudischen Verbrämungen beraubt.

Pachtleihe heißt der jüdische Zauberapparat, um Arbeit und Bodenschätze der Völker auf die Dauer als stetige Einnahmeposten des Hebräer-Kontenbuches einzuschreiben. Wir sehen in der Pachtleihe die mit teuflischer Beharrlichkeit ausgebaute Einrichtung des jüdischen Generalpfandes. Waren es die „heiligen Erzväter" der jetzt schachernden Itzigs, die raffiniert und mit Hilfe der Fürsten, Grundherren und der Kirche über ein „römisches" Recht aus dem reinen Sicherungspfand der germanischen und auch der altrömischen Satzungen, dem Unterpfand für Treue und Manneswort, das Befriedigungspfand der Folgezeit konstruierten, die dann zum Vollstreckungs- und Vermögensgeneralpfand schritten, so packen die Hebräer unserer Tage noch

Landesbibliothek Oldenburg

brutaler und weitgreifender zu — mit Hilfe des Blutes britisch-amerikanischer Soldaten und ihrer Sklavensöldlinge . . . Unbedingt läuft diese dunkle Linie jüdischer Pfandherrschaft mit der Folge des Hungerzwanges durch alle Handlungen, Maßnahmen und Veranstaltungen der gegnerischen Mächtegruppe. Sie läßt sich in jeder Einzelheit erkennen und sogar die jeweiligen Reaktionen im voraus berechnen. Kaum waren die letzten Donnerschläge der Bomben und Granaten in Tunesien oder auf Sizilien verhallt, als immer und mit „jüdischer Hast" die Beauftragten der Rothschildts, Nathans, Morgenthaus, der ganzen blumennamigen Sippschaft unter wohl-klingenden Bezeichnungen Hand auf die Vermögens- und Arbeitsmöglichkeiten legten. Es war gewiß schnellster „Dienst am Kunden", unmittelbar hinter den Landungstruppen der Briten schon Flugzeuge mit frischen Pfundmilitärnoten an der Sizilienküste niedergehen zu lassen, damit schleunigst die Landeswährung zwecks Ausverkaufs um 70 Prozent gedrückt werden konnte.

Uns überrascht dieses teuflische Schachern keineswegs. Der Unterschied zu früher besteht nur darin, daß die vereinigte Judenschaft jetzt das Geschäft modernisiert, die Abzahlungseinrichtungen ausgebaut hat. Das alles läuft auf Konto: Pacht-Leihe. Sie soll das jüdische, nie zu tilgende, aber stets mit der Verfallklausel drohende Generalpfand auf Vermögen, Werte, Rohstoffe und Arbeitskraft – „wie es steht und liegt" sowie nach jeglichem Zukunftsstande — in aller Welt organisieren. Eine Todeshypothek wollen sie als ewige Schuld auf jedes Schaffen und auf alle Bodenschätze eintragen. Wir müssen uns mit letzter Folgerichtigkeit darüber klar sein, daß die USA. als Sturmbock der Juden absolut hemmungslos vorgehen. Denn die gesamte Organisation der USA.-Wirtschaft ist auf das Ueberfluten der Welt mit amerikanischen Produktionsüberschüssen abgestellt. Ihre eigenen Käufe an Fertigwaren vom Ausland sollen gering bleiben. Wohl aber möchten sie sich restlos die Rohstoffvorräte der anderen aneignen. Amerika will sie billigst erwerben mit dem alleinigen Verarbeitungsrecht, um sich damit dauernde Abnehmermärkte zu hohen Preisen zu sichern. Onkel Shylock lernte gut in der Synagoge: die Kredithergabe im ersten Weltkrieg endete mit Pleite und Abschreibung. Jetzt kehrt man zur bewährten jüdischen Verpfändungsform zurück, knüpft an ehrwürdigste jüdische Trödelüberlieferungen an. Daher auch die — äußere — Großzügigkeit in der Pachtleihe, wie beim kleinen jüdischen Wucherer. Pachtleihe bringt auf die Dauer mehr und ist sicherer, gibt praktische Zugriffsrechte. Pachtleih-Vollstreckungsinstitute stellen die geplante Welt-Kreditbank der Währungsfonds und Ernährungs-Rohstoff-„Hilfe" (Unrra) dar.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 8. Dez.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Maximilian Felzmann, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Georg Nagengast, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Erich Zernin, Kompanieführer in einem Panzerregiment; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Leutnant Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Generalmajor Friedrich Sieberg ist am 3. November als Kommandeur einer Panzer-Division einer schweren, bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Stolze japanische Erfolgsbilanz

O Tokio, 8. Dezember.

Am 7. Dezember, am Vorabend des Tages, an dem der Großostasienkrieg in das dritte Jahr eintritt, gibt das Armeehauptquartier eine zusammenfassende Uebersicht über die militärischen Ergebnisse des verflossenen Jahres, und zwar von Anfang Dezember 1942 bis Ende November 1943. Danach traf Japan in den Südgebieten und auf den Aleuten auf Feindkräfte von insgesamt ungefähr 400 000 Mann. Ihnen wurden Verluste von rund 193 000 Mann einschließlich der Gefangenen und der Ueberläufer zugefügt. Die Zahl der zerstörten oder abgeschossenen Flugzeuge beträgt 2728, die Schiffsverluste des Feindes 185. In China belief sich die Stärke der feindlichen Kräfte, mit denen Japan zusammenstieß, auf 2 370 000 Mann. Von japanischer Seite wurden allein ungefähr 210 000 Mann an feindlichen Toten gezählt. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer betrug 224 627, der versenkten und beschädigten Schiffe 88, der erbeuteten Boote 3466 und der abgeschossenen Flugzeuge 373. Die japanischen Verluste werden mit 32 962 Gefallenen und 313 Flugzeugen angegeben.

Flandin verhaftet

O Algeciras, 8. Dezember.

In der letzten Zeit ist in Französisch-Nordafrika eine Reihe französischer Persönlichkeiten auf Betreiben der Kommunisten verhaftet worden. Unterihnen befindet sich — wie derRundfunksender in Algier mitteilt — der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin, der in Frankreich vor dem Waffenstillstand eine bedeutende Rolle gespielt hat. Flandin wurde seit längerer Zeit sowohl von der von England abhängigen „Tanger Gazette" wie auch von der kommunistischen Zeitung „Liberte" scharf angegriffen. Diese Verhaftung ist ein weiteres Symptom für die allgemeine Verfolgungswut in Algier und zeigt, daß die de-Gaulle-Behörden auch in diesem Falle wieder vor den Forderungen der Kommunisten kapituliert haben.

O Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Hermann Egger in Graz aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Kunstwissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

O Zahlreiche Gruppen von kriegsversehrten Studenten und Studentinnen der Musikhochschulen haben auf Veranlassung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel Einsatzfahrten zu unseren Soldaten in den besetzten Gebieten durchgeführt.

Wehrhafte deutsche Eisenbahner im Kampf geformt

Sechs Angehörigen der Reichsbahn das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen

O Berlin, 8. Dezember.

Die Veranstaltungen am gestrigen „Tage des deutschen Eisenbahners" waren dazu angetan, den Blick des Volkes auf den wehrhaften Eisenbahner zu lenken, wie er sich im harten Dienst in den besetzten Gebieten, in unmittelbarer Nähe der Front, aber auch in den Bombennächten des Heimatgebietes herausgebildet hat. Im Mosaiksaal der Reichskanzlei wurde Dienstag vormittag durch Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dorpmüller und Staatssekretär. Dr. Ing. Ganzenmüller 74 Eisenbahnern das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, 95 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern und 66 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse ohne Schwerter überreicht. Auszeichnungen, wie sie im allgemeinen nur der Soldat sich erringt. Mittelpunkt einer Großkundgebung, die in den Mittagsstunden im „Theater des Volkes" abgehalten wurde, bildete die Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an sechs hervorragend bewährte Eisenbahner. Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller und Reichsminister Dr. Goebbels würdigten dabei den Einsatz der Reichsbahn im Lebenskampf unseres Volkes.

Schon der Aufmarsch der Fahnen und Standarten im Mosaiksaal der Reichskanzlei, wo sich die leitenden Männer der Reichsbahn mit führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht zusammengefunden hatten, symbolisierte die Eingliederung der Reichsbahn in die große Kampf- und Lebensgemeinschaft des deutschen Volkes im Kriege. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller wies darauf hin, daß die Reichsbahn jährlich mehrere Milliarden Menschen befördere; hunderte Millionen Tonnen betrage das Volumen der Güter, die sie verteile, und hinzu kämen in dieser Kriegszeit die gewaltigen Wehrmachttransporte. Eine Organisation, die derartige Leistungen aufweise, habe wohl ein Anrecht, einmal im Jahre vor die Oeffentlichkeit zu treten und sich ihrer Erfolge zu freuen. Einmal alljährlich sollten von jetzt ab die Vertreter der verschiedenen Reichsbahndirektionen sich in einer deutschen Stadt treffen, und Gedanken und Erfahrungen auszutauschen. Wenn man allen Schwierigkeiten zum Trotz den ersten Tag des deutschen Eisenbahners in das Kriegsjahr gelegt habe, so solle dies der Dank sein an alle Eisenbahner für ihre Leistungen in dieser Kriegszeit. Sie hätten die Feuerprobe bestanden, die Anforderungen der Wehrmacht seien erfüllt, den Bedürfnissen der Rüstungswirtschaft sei genügt und die Versorgung des deutschen Volkes auch transportmäßig gesichert. Solche Erfolge gründeten sich auf die Einheit der großdeutschen Reichsbahnorganisation und die Einheitlichkeit ihres Personalkörpers, die das Ergebnis langjähriger Kämpfe und Erfahrungen seien. Der Minister betonte, daß mit den neuen Auszeichnungen die ganze Kameradschaft der deutschen Eisenbahner geehrt werde. „Denken Sie daran, daß es viele sein werden, die der gleichen Auszeichnung würdig sind, und daß sie für diese Ihre Ehrenkreuze mittragen." Dann traten die Männer vor, um aus der Hand des Ministers und des Staatssekretärs ihre Auszeichnungen zu empfangen.

Nach der Führerehrung marschierten die Ausgezeichneten geschlossen zum „Theater des Volkes", um an der Großkundgebung teilzunehmen. Im großen Rund des Theaters haben sich Tausende von Männern und Frauen der Deutschen Reichsbahn eingefunden, die Zeugen sein wollen der denkwürdigen Stunde der Verleihung von Ritterkreuzen an eine Reihe hervorragend bewährter Arbeitskameraden. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft sind erschienen. Auf der Bühne haben die Fahnen und Standarten Aufstellung genommen.

Staatssekretär Dr Ganzenmüller gab in einer großen Rede über die gewaltigen Kriegsleistungen der Deutschen Reichsbahn im verflossenen Jahr, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegführung waren, erschöpfend Auskunft. Er konnte dabei feststellen, daß die Deutsche Reichsbahn als Träger des Massenverkehrs und als größtes deutsches Verkehrsunternehmen allein in den letzten fünf Jahren die Größe ihres Netzes verdreifachte. Er hob insbesondere die Leistungen der Eisenbahner zusammen mit der OT. und den Eisenbahnpionieren im Osten hervor, kennzeichnete ihren schweren und harten Dienst in den bandenbedrohten Gebieten wie ihren heldenhaften Einsatz bei der Abwehr der Banden, ein Kampf, der den neuen Typ des wehrhaften deutschen Eisenbahners geformt hat, den „Grenadier unserer Eisenbahn", und zollte den Männern für ihren wehrhaften Einsatz höchste Anerkennung. Den gewaltigen Aufbauleistungen in den neu besetzten Gebieten stehe aber eine ebenso beachtliche Leistungssteigerung auf dem Netz innerhalb der alten Reichsgrenzen gegenüber. Der Güterverkehr habe sich von 1938 bis 1942 nach dem Netto-Tonnen-Kilometer um 73,5 vom Hundert gesteigert, die Gesamtwagengestellung habe 1943 um drei Millionen Wagen über der Zahl von 1942 gelegen und im Personenverkehr seien ohne Wehrmacht rund eine Milliarde Personen mehr als 1938 befördert worden. Neben der Bewältigung des Stromes der Menschenmassen aus den luftgefährdeten Gebieten sei die Bewältigung des Stromes der ungeheuren Mengen an Rüstung und sonstigen Bedarfsgütern in engster Kameradschaft mit den Bedarfsträgern gesteigert worden. Hierbei habe sich die enge Zusammenarbeit mit Reichsminister Speer und Generalfeldmarschall Milch glänzend bewährt. Das Geheimnis für diese gewaltigen Erfolge der deutschen Transportmaschinerie sei, daß alle Eisenbahner, ganz gleich, wo sie ständen, bis zum letzten ihre Pflicht erfüllten. Der Staatssekretär gedachte mit Worten höchster Anerkennung besonders der deutschen Frauen im Reichsbahneinsatz, die unerschüttert durch den Bombenterror ihren schweren Dienst versehen, und würdigte dann die große sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Deutschen Reichsbahn. Leuchtendes Vorbild persönlicher Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, verbunden mit eiserner Pflichterfüllung, sei ihr Generaldirektor, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller. Mit ihm stände die ganze Gefolgschaft mit letztem Einsatz, einem unbändigen Glauben an den Sieg und in leidenschaftlicher Hingabe hinter dem Führer.

Nach diesem stolzen Leistungsbericht verkündete der Eisenbahner Hunger daß der Führer auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn sechs deutschen Eisenbahnern für ihre beispielhafte Tapferkeit unter kriegsmäßigen Verhältnissen, sowie für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Bewältigung der großen Verkehrsaufgaben unserer Zeit das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen habe, und zwar an den Technischen Reichsbahn-Oberinspektor Remigius Hellenthal, Reichsbahn-Direktionspräsidenten Fritz Grimm, Lokomotivführer August Kindervater, Reichsbahndirektionspräsidenten Maximilian Lamertz, Lokomotivführer Ernst Bierschenk sowie Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Erich Goudefrey. Ritterkreuzträger der Wehrmacht, die selbst Eisenbahner oder Söhne von Eisenbahnern sind, unter ihnen der mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung geschmückte Träger der Brillanten, Hauptmann Nowotny, überreichten den verdienten Männern der Deutschen Reichsbahn unter begeisterten Beifallskundgebungen der Tausende von Kundgebungsteilnehmern die hohe Auszeichnung und gratulierten ihnen. Darauf beglückwünschten Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, sowie Staatssekretär Dr. Ganzenmüller jeden einzelnen der Ausgezeichneten.

Nach dem Auszeichnungsakt sprach Reichsminister Dr. Goebbels, vo den Tausenden mit ungewöhnlich starkem und anhaltendem Beifall begrüßt. Er sprach den Eisenbahnern für ihre ungeheuren Leistungen der letzten vier Jahre den Dank und die Anerkennung des ganzen deutschen Volkes aus. Der Minister würdigte den soldatischen Einsatz der Eisenbahner in der Frontnähe und im Heimatkriegsgebiet und vor allem die glänzende Leistung der in den letzten Jahren ins Unermeßliche gesteigerten Verkehrsaufgaben durch die Eisenbahner, die er als die Weichensteller in der Kriegführung bezeichnete. Als der Minister auf den Bombenterror einging und diesen Frauen- und Kindermord als die schreiendste Anklage der modernen Kriegsgeschichte kennzeichnete und erklärte, daß niemand daran denke, sich diesem Terror, der uns nur gehärtet habe, zu beugen, scholl Dr. Goebbels langanhaltende, begeisterte Zustimmung entgegen. Die Worte des Ministers, daß kein Terror, keine Gewalt und keine Bedrohung uns auf die Knie zwingen könnten, und daß sich das deutsche Volk fest und unerschütterlich mit einem eisernen, unzerbrechbaren Ring um den Führer schare, bekräftigten die Massen mit tosenden Zustimmungskundgebungen.

Zum Abschluß der Kundgebung verlas Staatssekretär Dr. Ganzenmüller ein Telegramm an den Führer mit dem Dank für die Ritterkreuzverleihungen, worin die deutschen Eisenbahner nicht nur eine Auszeichnung, sondern die hohe Pflichterfüllung erblickten, noch mehr als bisher für die Front, die Rüstung und das unerschütterlich kämpfende deutsche Volk zu sorgen. In seinem Danktelegramm bestimmt der Führer in Anerkennung der einmaligen Leistungen der Eisenbahner in diesem Kriege den 7. Dezember zum „Tag des deutschen Eisenbahners".

Heute im Rundfunk

Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am heutigen Mittwoch um 14,15 Uhr aus Berlin die gestrige Veranstaltung vom Tag des deutschen Eisenbahners mit den Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Dr. Ganzenmüller. Die Rede von Dr. Goebbels wird um 19 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal wiederholt.

O Zum Anlaufen des 1200. Leistungsertüchtigungswerkes im Reich und des 100. Berufserziehungswerkes im Reichsgau Wien führte die Deutsche Arbeitsfront in Wien einen Reichsappell für alle Schaffenden durch, der mit zahlreichen Betriebsführern und Betriebsobmännern viele Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft zusammenführte.

O Der Tenno hat dem Oberkommandierenden der japanischen Kriegsmarine eine Botschaft gesandt, in der er den in den Gewässern der Gilbert-Inseln erzielten Erfolgen seine hohe Anerkennung zollt.

Im Osten weiterhin erbitterte Kämpfe

Durchbruchsversuche der Sowjets im Großen Dnjepr-Bogen - Heftige Kämpfe in Süditalien

O Führerhauptquartier, 7. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt: Auf der Krim setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordöstlich Kertsch gestern nachmittag nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feindlichen Landekopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte. Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchsversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjeprpetrowsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Krementschug fingen unsere Truppen Angriffe starker feindlicher Infanterie und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tscherkassy führten die Sowjets gestern nur geringe schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich Schitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff mehrere Ortschaften. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raume von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftsieg.

In Süditalien nahmen die Kämpfe im Höhengelände südwestlich Mignano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitzer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden lebhafte Vorpostengefechte gemeldet.

Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 Feindflugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.

Kairo und Teheran völlige Versager

(Fortsetzung von Seite 1)

zu sehen gewünscht habe. Leider sei über die Zukunft der in der bolschewistischen „Einflußsphäre" — also doch (!) — liegenden Staaten nichts bekanntgegeben worden. In der Erklärung von Teheran heißt es: Mit unseren diplomatischen Ratgebern haben wir die Probleme der Zukunft überprüft. Ohne Ergebnis überprüft, versteht sich. „Wir erkennen die uns auferlegte Verantwortung an, einen Frieden zu schaffen, der von den überwältigenden Massen der Bevölkerungen der Welt mit Bereitwilligkeit aufgenommen werden wird, und wir werden die Mitarbeit aller Nationen suchen." Wie der Bolschewismus die „Bereitwilligkeit der Bevölkerungen" zu konstruieren pflegt, das hat man im Baltikum erlebt. Jedenfalls meldet jetzt „Dagens Nyheter" aus Neuyork als die amerikanische Auffassung, „daß es den drei Mächten noch nicht möglich sei, jetzt schon die Nachkriegsorganisation festzusetzen". Und nach einer anderen schwedischen Meldung ist man in Washington über die Tatsache frappiert, daß in der Erklärung von Teheran nicht mehr von Regierungen, sondern von Völkern die Rede sei. Man weiß, wie das im Sinne Stalins gemeint ist.

In der Richtung der britischen und amerikanischen Auffassungen stellen sich somit auch auf dem politischen Gebiet Kairo und Teheran als vollkommene Versager dar. Stalin hat sich bestimmte militärische Versprechungen geben lassen, ohne seinerseits mit politischen Versicherungen zu zahlen. So kann man es verstehen, wenn ein Sonderberichterstatter von Reuter den Eindruck aller Beobachter in Teheran wiedergibt, daß „Stalin die Konferenz beherrscht habe". „Seine Stimmung wechselte von lebhafter Vergnügtheit bei nächtlichen Banketten zu undurchdringlicher Passivität". An anderer Stelle wird berichtet, daß Churchill den Kremlgewaltigen als „Stalin den Großen" apostrophiert habe, und „die Jovialität und Freundlichkeit Stalins ließen vermuten, daß zumindest er mit dem Verlauf der Konferenz zufrieden war". **Zumindest er — darin liegt eingeschlossen,** daß Roosevelt und Churchill keinen Anlaß haben, zufrieden zu sein, wenn sie nicht hinterher der Sache noch einen neuen Dreh zu geben vermögen. Und was die Zufriedenheit Stalins betrifft und auf verstärkten Versprechungen der Zweiten Front beruhen könnte, so sollte auch er sich die Warnung des „Daily Herald" zu Gemüte führen, daß man die Schwierigkeiten in der Schlußphase nicht unterschätzen dürfe. Sie werden sich an der Kampfkraft und an dem Siegeswillen der deutschen und japanischen Wehrmacht als viel größer erweisen, als das leichtfertige Illusionisten im Feindlager wahrhaben möchten.

Was soll man schließlich noch zu der Unverschämtheit des Versprechens in der Erklärung von Teheran sagen, daß die drei Gangsterhäuptlinge „den Tag herbeiführen wollen, an dem alle Völker der Welt unberührt von der Tyrannei und in Uebereinstimmung mit ihren eigenen verschiedenen Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben führen können?" Wie dieses freie Leben aussieht, das können die baltischen Völker bezeugen, die die Tage unter der bolschewistischen Herrschaft in furchtbarer Erinnerung haben. Eine englische Zeitschrift hat kürzlich festgestellt, daß sich das bolschewistische Regime zu einem wesentlichen Teil auf die Zwangsarbeitslager stütze, in denen schon achtzehn Millionen Menschen umgekommen sein dürften. Daß Churchill und Roosevelt diesem Bolschewismus ganz Europa zum Fraße hinwerfen möchten, daran hat die Rede von Churchills Stellvertreter, Smuts, jetzt den letzten Zweifel genommen. Daß eine englische Einladung an kleine Völker, in die Familie der großen demokratischen Nationen einzutreten, jeden Kurswert verloren hat, das offenbart sich nach der Preisgabe Polens besonders augenfällig an dem Verrat an der serbischen Emigrantenregierung. Entsprechend dem Befehl Stalins. Die ganze Ohnmacht und Verlogenheit der Feindmächte wird schließlich besonders sinnfällig durch die Tatsache charakterisiert, daß sie die Freiheit und die Selbständigkeit Europas **nur von Teheran aus proklamieren konnten.**

Verlag und Druck NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg

Der taube Musiker / Von Werner Lämmerzahl

otz. In dem großen Zimmer herrschte eine wilde Unordnung, Bücher und Noten türmten sich durcheinander hoch auf, und der Flügel war mit zum Teil verklecksten Manuskripten bedeckt. Aber eine klare Luft lag in dem Raum.

Seit Stunden saß der kleine, breitschultrige Mann, offenbar der Inhaber des Zimmers, an seinem Tisch und schrieb. Oft hielt er inne, strich, änderte — oder zerriß gar einen Bogen. Dann hob sich sein Gesicht, und die dunklen Augen starrten ins Wesenlose. Es war, als lausche der Mensch einem fernen, noch verborgenen Klange. Der trübselige Blick bekam einen heiteren Glanz, schließlich flammte es trotzig darin auf, und die wulstigen Lippen preßten sich zusammen, so daß sich die Haut an den starken Backenknochen noch mehr zusammendrängte. Der Mann griff wieder zur Feder und begann einen neuen Bogen. Ein verhaltenes Stöhnen grollte in seiner Brust.

Da wurde leise an die Tür geklopft, aber der Mann schrieb emsig weiter. Schließlich wurde das Klopfen lauter und lauter, bis es fast zum Donner anschwoll. Der Mann schrak zusammen. „Sollte jemand kommen?" murmelte er unsicher und warf rasch die beschriebenen Bogen auf den Flügel. Dann öffnete er.

Ein jüngerer, gutgekleideter Herr stand vor ihm. „Grüß Euch Gott, verehrter Meister! Endlich habe ich euch gefunden!" rief er. Der Angeredete blickte ihn unwirsch und fragend an. „Willkommen, treten Sie näher. Ich erinnere mich, wir haben einmal zusammen musiziert," sagte er endlich. — Fröhlich plauderte der Besucher fort, bis es ihm auffiel, daß der andere ihm nicht antwortete. Er rückte näher an ihn heran, mehr instinktiv als bewußt. „Ich habe Sie so lange gesucht, aber Ihre Musik hat mich geführt: sogar im Nebenhause spielt man Ihre neueste Komposition. Hören Sie," unterbrach sich der junge Mann lebhaft und wies auf das offene Fenster, „jetzt beginnt man Ihre große Sonate!" Der Komponist blickte seinen Gast beinahe feindlich an. „So!" rief er heiser und lief zum Fenster, „so, so — — Wollen Sie mir Märchen erzählen? Ich höre nichts!" Und er stampfte im Zimmer umher. Erschrocken schwieg der junge Mann. Nach geraumer Weile begann er wieder mit alter Herzlichkeit: „Oh, bitte, wollen Sie nicht mir die Sonate vorspielen?" — „Ich soll noch spielen?" kam es entrüstet zurück, „das können Sie ja genau so gut!" Der Besucher zögerte nicht lange, er öffnete den Flügel und begann. Aus dem Instrument schrillten verstummte Töne auf. Der junge Mann stockte unwillkürlich. Dann aber führte er doch seine List durch: er griff absichtlich falsch. Es währte lange, bis es der andere merkte. Dann allerdings unterbrach er sofort seine Wanderung durch das Zimmer. „Was spielen Sie denn da? Ich werde es Ihnen zeigen!" rief er wild und drängte seinen Gast ungestüm vom Flügel fort. Der junge Mann setzte sich demütig beiseite.

Und der seltsame Mann begann zu spielen. Er griff das Thema der Sonate auf und fantasierte darüber. Aber je genialer sich die Musik emporreckte, desto grauenhafter wurde das Spiel der Hände. Der junge Mann hatte den Spielenden nur als Virtuosen gekannt. Nun aber schlug die linke Hand auf die Tasten, daß das Instrument ächzte und der gesamte Raum erzitterte, während die rechte oft so flüchtig über das Manual huschte, daß ganze Tonreihen ausblieben. Der Spieler jedoch schien davon nichts zu bemerken. Sein wuchtiger Kopf hatte sich gehoben, er starrte wieder wie lauschend ins Wesenlose. So fantasierte er bis in den Abend hinein. Erfüllt von eiskaltem Entsetzen und tiefem Schmerz zugleich, hatte der junge Mann ihn längst verlassen. Aber weiter brauste das dämonische Chaos der Töne aus dem gottbegnadeten Geist hervor. — Ein lauter Krach ertönte. Der seltsame Mann brach jäh ab. Wie trunken schaute er sich um. Jetzt erst gewahrte er, daß er allein war. Aus dem Flügel hing eine Saite heraus.

„Haha, wieder eine Saite gerissen!" murmelte der Mann und dachte dabei wohl auch an den jungen Herrn. „Wieviele werden noch klingen und noch reißen, ohne daß ich es höre — —? Und trotzdem, und trotzdem!" schrie er auf, „sie ist ja das einzige Licht in meinem Kerker. Versagt bleiben mir zwar die Strahlen, aber um so heller lodern die Flammen in mir."

Er schlug den Deckel des Flügels zu und holte wieder seine Manuskripte hervor. Bis tief in die Nacht hinein schrieb der seltsame, einsame Mensch seine Noten — —

„Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie der Welt!" sprach Beethoven.

Bakterien werden „ausgehungert"

otz. Seit Pasteur und Robert Koch hat die medizinische Forschung die in den menschlichen Körper eingedrungenen Mikroorganismen als Erreger zahlreicher gefährlicher und auch heute noch schwer heilbarer Krankheiten erkannt. Seitdem führt die Wissenschaft zäh und unentwegt den Kampf gegen diesen mikroskopisch kleinen Feind der menschlichen Gesundheit. Die schwierige Aufgabe bestand darin, die Bakterien im menschlichen Körper zu töten, ohne dabei den Körper selbst, vor allem die Zellen, empfindlich zu schädigen. In einigen wenigen Fällen, wie bei der Malaria oder der Schlafkrankheit, gelang es: gegen viele andere niedere bakterielle Schädlinge wie Kokken, Bazillen oder Viren blieb man machtlos. Hatte der Mensch nicht selbst genügend Abwehrkräfte, um mit den Krankheitserregern fertig zu werden, so war der von den Bakterien Befallene dem Tode überantwortet.

Deutsche Forscher gingen von dem Gedanken aus, daß Bakterien wie Menschen und Tiere Vitamine zum Leben brauchen. Es mußte daher möglich sein, durch eine Aenderung der Vitaminzufuhr Bakterien zu bekämpfen, sobald man wußte, welche Vitamine sie zum Leben am nötigsten brauchen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg nahm sich dieses Problems vor allem an. Es gelang, Bakterien künstlich zu ernähren und dabei festzustellen, welche Vitamine und Vitaminmengen sie zum Wachstum benötigen, und wie man sie durch Entzug dieser Vitamine schädigen kann. Man konnte nun Bakterien gewissermaßen „aushungern" und sie auf diese Weise bekämpfen.

Schon seit geraumer Zeit waren Sulfonamide und sulfonamidhaltige Farbstoffverbindungen bekannt, die vor allem in der Textilindustrie Verwendung fanden, weil sie sich durch hohe Waschechtheit auszeichnen. An ihre Verwendung als Heilmittel hatte niemand gedacht, bis dann Professor Domagk auf die Idee kam, sulfonamidhaltige Verbindungen für therapeutische Zwecke anzuwenden und nach dreijährigen Versuchen den Nachweis erbringen konnte, daß der neuentdeckte Farbstoff — das spätere Prontosil — die Bakterien im lebenden Körper tötete. Sulfonamide sind synthetisch hergestellte Farbstoffverbindungen, bei denen in einer bestimmten Gruppierung Schwefel, Stickstoff, Sauerstoff und Wasserstoff an Anilin gebunden sind. Die Herleitung aus dem Anilin machte es verständlich, daß die ersten Sulfonamid-Präparate als Farbstoffe und nicht als Heilmittel Verwendung fanden. Heute sind sie zu einem der wertvollsten Heilmittel der Medizin geworden. Es gibt kaum eine entzündliche Erkrankung oder eine Infektions-Krankheit, bei der sie nicht mit Erfolg angewendet werden können.

So wurden bei eitrigen Hirnhautentzündungen (Meningitis) und Genickstarren durch Einspritzung eines Sulfonamides in die Blutbahn Kranke geheilt, deren Leben ohne diese Heilmittel mit Sicherheit verloren gewesen wäre. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen konnte durch die Sulfonamidbehandlung bei dieser Krankheit die Sterblichkeit von etwa 80 auf 5 vom Hundert gesenkt werden. Auch die Lungenentzündung kann mit dem neuen Heilmittel vor allem im Kindesalter bekämpft werden. Bei schweren eitrigen Mandelentzündungen konnten durch rechtzeitige Sulfonamid-Behandlung eine sonst meist als Folgeerscheinung auftretende Angina, Gelenkrheumatismus, Herz- und Nierenentzündungen verhütet werden. Auch in der Behandlung des Kindbettfiebers und der Geschlechtskrankheiten sind mit dem neuen Heilmittel ganz hervorragende Erfolge erzielt worden. Selbstverständlich sind die Sulfonamide auch in der Kriegsmedizin in weitestem Umfange eingesetzt worden. Vor allem konnte in hohem Maße der Wundinfektion damit gesteuert werden. Vielen kriegsverletzten Soldaten haben die Sulfonamide das Leben gerettet. So betrug die Sterblichkeit nach Bauchschüssen im Weltkrieg 1914/18 noch 60 vom Hundert, während sie im gegenwärtigen Krieg durch die schnelle Sulfonamid-Behandlung auf 35 vom Hundert, in vielen Fällen noch weit mehr, gesenkt werden konnte. Adolph Meuer.

Wie deutsche Lieder entstanden

otz. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges war der Dichter Martin Rinckart (1586 bis 1649) Geistlicher in seiner Vaterstadt Eilenburg an der Mulde. Hier brachte das Jahr 1632 in der Schlacht bei Lützen zwar den Sieg der Schweden über Wallenstein, aber auch den Tod Gustav Adolfs. Die Leiche wurde nach Eilenburg gebracht und hier aufgebahrt. Rinckart kniete betend am Totenlager. Er ahnte das Kommen einer schweren Zeit.

Diese kam bald. Das Schwedenheer entmenschte. Es ab an Greueltaten dem Kaiserlichen nichts nach.

Die schwedischen Truppenführer Königsmark und Osterling hatten 1634 von den Bürgern Eilenburgs den letzten Pfennig herausgeholt. Nach ihnen kam Derfflinger, damals schwedischer Oberst, später Generalfeldmarschall des Großen Kurfürsten von Brandenburg, und drohte mit voller Einäscherung der Stadt, wenn ihm nicht sofort dreitausend Taler eingehändigt würden. Der Rat der Stadt hatte gänzlich leere Kassen. Da entschloß sich Rinckart, Derfflinger kniefällig um Erlaß zu bitten. Er kam erfolglos zurück. Rinckart ließ das Betglöcklein läuten und hielt eine ergreifende Bittpredigt ab, der der Gesang des Chorals „Wenn wir in höchsten Nöten sein" folgte. Es sollen zwei schwedische Offiziere dem Gottesdienst beigewohnt haben, die Derfflinger zum Verlassen der Stadt und um Erlaß der Kriegslast veranlaßten. In der Aula des Realgymnasiums zu Eilenburg befindet sich ein großes Wandgemälde, das diesen Bittgottesdienst darstellt.

Im Jahre 1645 wurde mit Sachsen in Kötzschenbroda bei Dresden ein Vertrag abgeschlossen, der die Einstellung der Feindseligkeiten bedingte. In diesem Jahre schrieb Rinckart sein volkstümliches Dankeslied, das in der Urschrift lautete:

Nun danket alle Gott,
der große Dinge tut an allen Enden,
der uns vom Mutterleib lebendig erhält
und tut alles Gute.

C. Crüger, Rinckardts Freund, schrieb hierzu die Vertonung. Erst nach dem Friedensschluß (1648) wurde die einfach gehaltene Weise allgemein bekannt. Rinckart starb bereits 1649, wohl ohne zu ahnen, daß sein Lied Allgemeingut des deutschen Volkes werden sollte.

Am 5. Dezember 1757 hatte Friedrich der Große bei Leuthen, einem Pfarrdorfe in Schlesien, seinen ruhmreichen Sieg erfochten. Auf dem vom Feinde befreiten Schlachtfelde entfaltete sich am späten Abend ein buntes Lagerbild. Ueberall leuchteten Wachfeuer auf. Da, horch! Eine Stimme! Ernst und feierlich erklingt das Lied „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!" — „Der große Dinge tut!" stimmen die Nachbarkameraden ein. Der Gesang schwillt an; die Musik setzt begleitend ein, und zwanzigtausend Kriegerherzen geben Gott die Ehre.

Damit ging das Lied als der „Choral von Leuthen" in die preußisch-deutsche Geschichte ein.

D. Buscher, Emden.

Amtl. Bekanntmachungen

Reichssteuermahnung. Im Monat Dez 1943 sind fällig: **Am 10. Dez. 1943:** Steuerabzug vom Arbeitslohn mit dem Kriegszuschlag einschl. Sozialausgleichs- und Lohnausgleichsabgabe — nur Monatszahler —. **Am 10. Dez., 1943:** Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler. **Am 10. Dez. 1943:** Beförderungssteuer im Personenverkehr — nur Monatszahler —. **Am 10. Dez. 1943:** Die IV. Rate der Einkommensteuer 1943 (Landwirte zahlen die III. und IV. Rate). **Am 20. Dez. 1943:** Beförderungssteuer im Güter-, Möbel- und Werkfernverkehr — nur Monatszahler —. Schecke und Ueberweisungsaufträge sind nicht an das Finanzamt, sondern unmittelbar an die Finanzkasse zu senden. Bei Ueberweisungen sind stets Steuerart und Steuernummer anzugeben. Zahlkartenvordrucke für die gebührenfreie Einzahlung von Reichssteuern bei den Postämtern werden bei den Postdienststellen und den Bürgermeistern der Landgemeinden unentgeltlich abgegeben. Die Fälligkeitstermine der im Monat Dezember 1943 zu entrichtenden Abschlußzahlungen an Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sowie der sonstigen durch Veranlagung festgesetzten Steuern und Abgaben ergeben sich aus den Steuer- und Abgabebescheiden. An die Zahlung wird hiermit öffentlich erinnert. Beträge, welch bis zu den Fälligkeitstagen bei der Finanzkasse nicht eingegangen sind, werden ohne weitere Mahnung zwangsweise beigetrieben. Bei Zahlungen nach den Fälligkeitstagen wird für rückständige Beträge über 100 RM bei einer Steuer- und Abgabeart ein Säumniszuschlag von 2. v. H. des Rückstandes erhoben. Emden 6. Dezember 1943. Finanzamt Emden, zugleich für die Finanzämter Aurich, Leer, Norden und Wittmund.

Kreis Norden. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter den Viehbeständen der nachbenannten Viehbesitzer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: a) Witwe Hedemann in Westerende, b) Garrelt Weets in Osteel. Zum Schutze gegen diese Seuche werden hierdurch auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes folgende Sperrbezirke gebildet: zu a) der südlich der Landstraße gelegene Ortsteil der Gemeinde Westerende, zu b) der durch Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 29. Nov. 1943 gebildete Sperrbezirk in der Gemeinde Osteel. Für die Sperrbezirke gelten die unter Absatz 5 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 2. Okt. 1943, (veröffentlicht in Nr. 234 der „Ostfriesischen Tageszeitung" und Nr. 232 des „Ostfriesischen Kuriers") angeordneten Schutzmaßnahmen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes bestraft. Norden, den 7. Dezember 1943. Der Landrat.

Kreis Aurich. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter dem Viehbestande des Bauern Albert Rieken in Westerende-Holzloog ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zum Schutze gegen diese Seuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes folgendes bestimmt: Als Sperrgebiet gilt die geschlossene Ortschaft von Westerende-Holzloog vom Westausgang bis zur Abzweigung der Straße nach Neu-Barstede. Für den Bereich des Sperrgebietes gelten die entsprechenden Schutzbestimmungen des Viehseuchengesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft. Aurich, **am 3. Dezember 1943. Der Landrat:**

Stadt Esens. Betr.: Alarmierung. Am Mittwoch, dem 8. Dez., findet um 16 Uhr ein Probealarm zwecks Prüfung der Alarmsirenen statt. Es bedeutet Heulton: Fliegeralarm; hoher Dauerton: Entwarnung; tiefer Dauerton: Feueralarm. Wenn bei fehlender Stromzufuhr oder aus sonstigen Gründen die Sirenen nicht benutzt werden können, wird folgender Behelfsalarm angewandt: Kurze Hornstöße durch Feuerhorn: Fliegeralarm; hoher Dauerton durch Handsirenen: Entwarnung; lange Hornstöße durch Feuerhorn: Feueralarm. Mit dem Probealarm am 8. Dez. wird auch das Signal Oeffentliche Luftwarnung eingeführt. Es besteht aus dreimaliger Wiederholung des hohen Dauertons von etwa 15 Sekunden Länge. Jedes Intervall beginnt mit einem ansteigenden u. endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa 1 Minute. Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flieger einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Oeffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Nach Beendigung der Luftgefahr wird durch Signal Entwarnung gegeben. Das behelfsmäßige Signal Oeffentliche Luftwarnung wird durch Drei-Klang-Horn gegeben. Beim Signal Fliegeralarm wie bisher (1 Minute Heulton) ist in jedem Fall auch wenn dieses Signal nicht im Anschluß an das Signal Oeffentliche Luftwarnung gegeben wird, luftschutzmäßiges Verhalten allgemeine Pflicht. Esens, den 6 Dezember 1943. Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter. Driesen.

Gemeinde Großoldendorf. Dienstag, 14. Dez. 1943, 14 Uhr, Versammlung sämtlicher Waldflächenbesitzer vom Holle-Sand in der Gastwirtschaft H. Ottmanns. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über eine Aufforstungsmaßnahme der Brandfläche. 2. Feststellung der Besitzgrößen; hierzu sind die Katasterpapiere mitzubringen. 3. Auszahlungen der Grubenholzprämien. Erscheinen ist Pflicht. Großoldendorf, 7. Dez. 1943. ANST. Forstamt Oldenburg. Der Bürgermeister.

Kreis Aurich. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter dem Viehbestande der Witwe Hasbargen in Barstede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zum Schutze gegen diese Seuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes folgendes bestimmt: Als Sperrgebiet gilt die geschlossene Ortschaft von Barstede mit Ausnahme von Neu-Barstede. Für den Bereich des Sperrgebietes gelten die entsprechenden Schutzbestimmungen des Viehseuchengesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft. Aurich, den 29. Nov. 1943. Der Landrat.

Kreis Aurich. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter dem in einem Weidestück der Gemeinde Westerende-Kirchloog grasenden Bestande von 6 Rindern des Bauern Johann Müller in Bangstede ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der in meiner Anordnung vom 15. Nov. 1943 festgelegte Sperrbezirk wird hiermit aufgehoben. Aurich, 29. Nov. 1943. Der Landrat.

Kreis Aurich. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauern Wilh. Itzenga in Fehnhusen ist erloschen. **Aurich, den 29. Nov. 1943. Der Landrat.**

Reichsnährstand

Betrifft: 196. Absatzveranstaltung des VOSt. in Leer. Wir machen die Beschicker darauf aufmerksam, daß es absolut erforderlich ist, genügend Heu für die weitere Verpflegung der Bullen mitzubringen, da die verkauften Tiere nicht sofort verladen werden können. Für diejenigen Beschicker, die trotzdem kein Futter mitbringen, lehnen wir die weitere Wartung und Pflege ab. Die Gefahr geht entgegen Absatz 5 der Auktionsbestimmungen erst mit erfolgter Verladung auf den Käufer über. Auch ist es erforderlich, daß außer Halfter und Stricken noch ein weiterer Reservestrick mitgegeben wird. Vorstand und Zuchtleitung.

Ortsbauernschaft Westermarsch I. Mittwoch, den 8. Dez. 1943, um 19 Uhr bei Diekena Versammlung. Erscheinen dringend erforderlich. Der Ortsbauernführer.

Partei und Gliederungen

Die Gaufilmstelle zeigt am 10. 12. bei Ippen Bedekaspel, um 15 und 18 Uhr den Tonfilm **„Quax, der Bruchpilot".** Der Film ist jugendfrei.

Verschiedenes

Damenfahrrad am 7. 12. in Leer beim Lyzeum vertauscht. Rückgabe erbeten an Lyzeum, Leer.

Wer nimmt einmal im Monat Wäsche an zum Waschen für berufstätige Dame? Angebote unt. L 1708 OTZ. Leer.

Wer holt regelmäßig wöchentlich Pferdedung ab? Emden, Lookvenne 12.

Gekörten Bullen „Aral" halte zum Decken empfohl. Deckgeld 10 RM. Höchstleistung der Mutter: 4420 Kg. Milch, 4.19 %, 185 Kg. Fett. Großmutter: 11jähr. Durchschnitt 3926 Kg. Milch 4.23 %, 166 Kg. Fett. Väterlicherseits 5128 Kg. Milch 4.02 %, 206 Kg. Fett. Gerh. Bracklo, Petkum.

Angorakaninchen zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Schütz, Nortmoor 58.

Braune Henne zugelaufen. Leer, Hohe Ellern 21.

Tiermarkt

Schlachtvieh aller Art verladen wir jeden Sonnabend am Bahnhof Weener. Anmeldungen können fernmündlich bis Freitag abends erfolgen. Viehverwertungsgenossenschaft Rheiderland, e.G.m.b.H., Ruf Jemgum 160 und Jemgum 109.

Einige junge Kühe (hochtragend) verkauft oder vertauscht D. Meiners, Bauer, Loppersum.

Kuh, flott oder frischmelk, verkauft oder vertauscht geg. März—April kalbende H. Meyer, Heisfelde.

2 Schweine, etwa 200 Kg., darunter 1 Zuchtsau, gegen 1 Schwein von 200 Kg. zu vertauschen. H. Poppen, Bunde 318.

Flottes Rind zu verkaufen. B. Nanninga, Brualermoor.

Kuhkalb, 3 Wochen alt, rotbunt, zu verkaufen. Warsingsfehn I, Norderwieke 35.

Hengstfüllen, mittelschwer, ½jährig, schwarz, verkauft Joh. Möhlmann Bullerbarg.

Prima Jungschaf gegen Schwein zu vertauschen. P. Poppen, Bahnhof Olderfum.

2 Schafe oder Mutterlämmer zu kaufen gesucht. Gebe Kuhdünger in Tausch. R. Weerts, Buschplatz bei Oldersum. Ruf Oldersum 123.

Belegtes Schaf zu verkaufen. Reimer Nordbroek, Warsingsfehn 233.

Turteltauben zu kaufen gesucht. Leer, Bursehner Weg 12.

Sehr schöner Jagdhund, Weimaraner, 2. Feld, jagdlich sehr gut, zu verkaufen. R. Weerts, Buschplatz bei Oldersum (Kreis Leer), Ruf Oldersum 123.

Ungarischer Hirtenhund (Kuwasz) mit Abstammungspapieren abzugeben. Lüpke Boelmann, Leer, Kl. Oldekamp 29.

Stellenangebote

Junge Hausgehilfin, kinderlieb anpassungsfähig evtl. Pflichtjahrmädel für kinderreichen Haushalt möglichst bald gesucht. Angebote unter E 2518 OTZ. Emden.

Geeignete Kraft, bis 40 Jahre alt, zur selbständig Haushaltsführung und Betreuung eines schulpflichtiger Jungen für städtisch Haushalt gesucht da Hausfrau leidend. Dauerstell. Antritt nach Vereinb. Ang. unter L 1688 OTZ. Leer.

Küchenmädchen sofort gesucht. Homfelds Restaurant, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 83.

Nettes junges Mädchen für alleinstehende ältere Dame ges. Marie Mennen, Jever, Schlosserstraße 7.

Tagesmädchen sofort für meinen Haushalt gesucht. Frau Oldenburger, Aurich, Norderstraße 33.

Ordentlich. Tagesmädchen gesucht. Schröder, Esens, Bahnhofstr.

Jeder Junge, der Binnenschiffer werden will, melde sich sofort bei uns zwecks Abschlusses eines Lehrvertrages. Die gründliche Ausbildung erfolgt nur durch geeignete Privatschiffer auf Schlepp- und Motorkähnen. Die Beköstigung wird vom Schiffer mit übernommen. Persönliche oder schriftliche Anmeldung nimmt entgegen „Elbia", Transportgenossenschaft e. G. m. b. H., Emden.

1 od. 2 Zimmerer/Bautischlerlehrlinge mit guten Schulkenntnissen zum 1. April 1944 oder früher gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Schulzeugnissen an J. u. H. van der Linde, Bauunternehmung, Emden, Büro Friesenstraße 40, Ruf 2864.

Aeltere Haushälterin sofort gesucht. Mit Kind angenehm. Angebote unter L 1703 OTZ. Leer.

Servierfräulein, gewandt u. freundlich, stellt ein Hotel Hof von Oldenburg, Jever.

Welcher Junge will Binnenschiffer werden? Ausbildung erfolgt auf Schleppern, Kähnen und Motorschiffen. Einstellung auf Lehrvertrag kann jederzeit erfolgen. Die Ostern 1944 zur Schulentlassung kommenden Jungen reichen zweckmäßigerweise schon heute ihre Bewerbung ein. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Schulte & Bruns, Abteilung Kanalschiffahrt, Emden.

Unbescholtene Männer bis zu 65 Jahren für Wachdienst auf Langeoog, Ostfriesland und Oldenburg gesucht. Bewerbungen an Norddeutsches Bewachungs-Institut, Hauptverwaltung Bremen, An der Weide 39.

Schiffsjungen und **Matrosen** für die Binnenschiffahrt stellen wir laufend ein. Lehrverträge für 1944 können schon jetzt abgeschlossen werden. Lehnkering AG., Abteilung Emden.

Schiffsjungen für die Binnenschiffahrt auf der Weser und den westdeutschen Kanälen zu Ostern 1944 auf Wunsch auch früher oder später auf Lehrvertrag gesucht. Zuweisung durch das Arbeitsamt. Bewerbung an uns Oberweser-Privatschiffer-Vereinigung, Transport- und Handelsgesellschaft m. b. H., Minden (Westf.), Bäckerstraße 71.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen stellt zu Ostern ein W. Janssen, Bezirksschornsteinfegermeister, Haxtum 80.

Stellengesuche

Stellung als Haushälterin, am liebsten bei alleinstehendem Herrn, sofort gesucht. Angebote unter A 748 OTZ. Aurich.

Haushälterin sucht auf sofort oder später Stellung in kleinem frauenlosen Haushalt. Angebote unter N 483 OTZ. Norden.

Gute Pflichtjahrstelle im Kreise Leer oder Umgegend für meine Tochter zu Ostern 1944 gesucht. Joh. Westmark, Loga bei Leer, Parkweg 82.

Stellung als Hausgehilfin in kl. Landwirtsch., wo 1 oder 2 Kühe zu melken sind, sucht Mädchen, 17 Jahre alt. Dirk Buhr, Boßbarg Nr. 61.

Stellung als Verkäuferin in Manufakturwarengeschäft sucht jung. Mädchen. Im Mai Pflichtjahr beendet. Angebote unter A 756 OTZ. Aurich.

Pflichtjahrstelle in d. Landwirtschaft, am liebsten in der Umgebung von Aurich, sucht zum 15. April für 14jährige Tochter N. Oldewurtel, Extum 26.

SEIT 115 JAHREN
ERPROBT UND GELOBT
SEIT 115 JAHREN
FRANCK
KAFFEEMITTEL

1096
Kinderträne leicht gestillt

Bei kleinen Verletzungen weiß Mutter sofort Rat mit Hansaplast, dem blutstillenden und heilenden Schnellverband. Ein Vorteil gerade jetzt, denn

Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden
..wenige cm erfüllen den Zweck

Wie hält Wäsche länger?

Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst. Wenn man z. B. das zu kräftige Auswringen vermeidet (wodurch sich oft die Fäden aufdrehen), das harte Reiben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe gezerrt und überanstrengt wird), das zu heiße Bügeln (wodurch Sengflecken oder Glanzstreifen entstehen) oder heißes Einweichen (wodurch der Schmutz einbrennt) — dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pflegsame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung," die wir Ihnen kostenlos schicken,

Als Drucksache an:

Persil-Werke, Düsseldorf

Name:

Ort:

Landesbibliothek Oldenburg

Familienanzeigen

Geburten

Hans Peter. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Foline Berngruber,** geb. Honefeld, **Johann Berngruber.** Emden-Außenhafen 21.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Sohnes bekannt. **Hermann Kneten und Frau** Foki, geb. Betten. Emden, z. Z. Canhusen, den 4. Dezember 1943.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt. **Johann Hollander u. Frau** Helene, geb. Borchers. Ihren, den 4. Dezember 1943.

Theodor Wilhelm ♈ 4. Dez. 1943. Die glückliche Geburt eines strammen Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Hildegard Penning,** geb. Schlüsselburg, M.-Art.-Maat **Theodor Penning.** Z. Z. Kreiskrankenhaus Leer. Heisfelde.

Volker Hermann-Robert. Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an: **Berta Jürgens,** geb Eenhuis, **Walter Jürgens,** z. Z. Wehrmacht. Leer, am 4. Dezember 1943.

Margrit. Die Geburt eines gesunden Mädels geben in dankbarer Freude bekannt: **Meta Fießner,** geb. Wendt, **Johann Fießner.** Wilhelmshaven, den 29. November 1943.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Sarlea Janßen,** geb. Poppen, **Rudolf Janßen,** Uffz., z. Z. im Osten. Uygant, den 1. Dezember 1943.

Wilfried ♈ 5. 12. 1943. Unsere Anneliese hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Mena Petersen,** geb. Valentien, **Wilhelm Petersen,** z. Z. Wehrmacht. Pewsum, Dez. 1943.

Elke Marie. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, einer gesunden Tochter, an. **Cäcilie Henken,** geb. Willms, **Hermann Henken,** z. Z. Wehrmacht. Altentiefel bei Dornumersiel, den 2. Dezember 1943.

Die Geburt eines gesunden Jungen geben bekannt: **Werner Zimmermann,** z. Z. im Osten, **Carla Zimmermann,** geb. Dinkgräve, z. Z. Leer, Kreiskrankenhaus. Leer, den 3. Dez. 1943.

Kurt. Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen wir in dankbarer Freude an. **Else Sundermeyer,** geb. Poppinga, **Heinrich Sundermeyer.** Aurich, Gr. Mühlenwallstr. 11, z. Z. Marienhafe.

Arnold. Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: **Daniel Waakes und Frau** Christine, geb. Schöne. Emden, den 4. Dez. 1943.

Die Geburt eines prächtigen Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an: **Koba Freerksen,** geb. Alberts, **Dodo Freerksen,** z. Z. Wehrmacht. Woquard, den 5. Dezember 1943.

Statt Karten. Magret Rinelde. Die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Töchterchens, zeigen wir in dankbarer Freude an. **Elise Boden,** geb. Mensen, **Heinrich Boden,** z. Z. im Osten. Narp, den 6. Dez. 1943.

Statt Ansagens. Gottes Güte schenkte uns heute ein gesundes Söhnchen. Obergefr. **Johannes Eden,** z. Z. Lazarett, **und Frau** Erna, geb. Lottmann. Neuschoo den 4. Dez. 1943.

Statt Karten. In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen an. **Johannes Meyer,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau** Rensche, geb. Gerdes. Aurich, 6. Dez. 1943.

Unser **Dieter** ist da. **Armine Kleinöder,** geb. Behrends, **Jakob Kleinöder,** z. Z. im Felde. Leer, 6. Dezember 1943.

Statt Karten. Dankbar und froh geben wir die Geburt eines Töchterchens bekannt. **Anton Ackermann und Frau** Dorothea, geb. Lammers. Warsingsfehn, den 2. Dezember 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marga Burmeister, Johann Sanders,** Obergefr. bei einem Luftwaff.-Trupp. Lockwisch/Mecklbg., z. Z. Urlaub, im Dezember 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Schilling, Hero Sanders,** z. Z. Wehrmacht. Warsingsfehn, Dezember 1943.

Als Verlobte grüßen: **Wübke Fabricius, Elke N. Kruse.** Bietzefeld, Schirum-Leegmoor, im Dezember 1943.

Als Verlobte grüßen: **Anni de Groot, Bernhard Münkenhover,** Obergefr. Tergast, Emden, Dezember 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hanni Noß,** Obergefr. **Harm Münken,** Canum, z. Z. im Felde, im Dezember 1943.

Elfriede Saathoff, Anton Seemann, Obergefr., Verlobte. Willmsfeld, Nenndorf, 8. Dezember 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Gefr. **Gretus Hagen und Frau** Ali, geb. Schoneboom. Westerhusen, den 5. Dez. 1943. Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre am 4. Dez. 1943 in Neermoor vollzogene Vermählung geben bekannt: Bau-Ing. **Eduard Folken** und Frau **Mimi Folken,** geb. Brückmann. Oldersum, Neermoor. Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Friedrich Beckmann,** Gefr. in einer Pz.-Abt., **Meta Beckmann,** geb. Hartog. Leer, z. Z. Urlaub, Leer, den 7. Dezember 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Nikolaus Wübbenhorst u. Frau** Anni, geb. Rolfs. Spekendorf, 4. Dez. 1943.

Ihre am 6. Dez. 1943 in Emden vollzogene Vermählung geben bekannt: **Heere Meyer und Frau** Sara, geb. Onken. Gleichzeitig danken wir recht herzl. für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obermaschinist **Horst Tonfeld u. Frau** Frieda, geb. Poppinga. Emden-Harsweg, den 8. Dezember 1943.

Danksagungen

Für die freundliche Aufmerksamkeit anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich. **Erika Harder,** Obergefreiter **Adolf Reinders.** Pinneberg, Harsweg, z. Z. im Osten.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. **Lena Regensdorff, Max Wettig.** Leer (Ostfriesl.).

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Amkeline Harders,** Gefr. **Ewald Rebel.** Heisfelde.

Für die uns zur Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Franz Krüger u. Frau.** Leer (Ostfr.).

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten **Dank. Wilhelm Köhler und Frau** Hanne, geb. Spetker. Leer, Ringstr. 13.

Aurich, den 6. Dezember 1943. Von seinem Oberleutnant und Kompanieführer erhielten wir die tieferschütternde, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager

Johann Peters

Feldwebel und Zugführer in einem Grenadier-Regt., Inh. des EK. 2. Kl., Verwundetenabzeichens sowie einer Anerkennung, am 10. Nov. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im 31. Lebensjahre für seinen Führer und sein Vaterland den Heldentod fand. In tiefem, unsagbarem Schmerz:
Gustav Schirr u. Frau Anna, verw. Peters, geb. Kröger, **Fritz Baxmann und Frau** Anna, geb. Peters **Herbert Schirr,** z. Z. im Osten, **Karl Schirr,** z. Z. bei der Luftwaffe, **Dorothea Schirr, Hildegard Billib** als Freundin, **Familie Billib.**
Mit der Familie trauern
R. Schneider und Gefolgschaft, Holtland.

Münkeboe, den 6. Dez. 1943. Großes Herzeleid brachte uns die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, mein einziger lieber Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, Soldat

Johann Meiböra

im blühenden Alter von 19 Jahren am 20. Oktober 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Hart trifft uns dieser Schlag, doch wir wollen uns fügen unter Gottes Hand.
In tiefer Trauer:
Jann Meiböra und Frau Lina, geb. Dreier, **Hinrich Meiböra,** Großmütter und die nächsten Anverwandten.
Gedächtnisfeier Sonntag, 19. Dezember, in der Kirche zu Münkeboe, wozu wir alle herzlich einladen.

Breinermoor, Dornumergrode, Bergedorf-Ohe i. O., Ihrenerfeld und im Felde.
Von seinem Oberstabsarzt erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, unvergeßlicher jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Gefreite,

Theodor Stumpe

Inhaber der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, in seinem 21. Lebensjahre am 20. August 1943 nach seiner am 19. August erlittenen schweren Verwundung sanft eingeschlafen ist. Er wurde am gleichen Tage auf einem Heldenfriedhof im Osten beigesetzt. Um so schwerer ist es, da sein Schwager und Vetter ihm in den Heldentod vorangingen. Des Herrn Wille geschehe. In tiefer Trauer:
Reinder Stumpe und Frau Adeline, geb. Viejeter, **Jürgen Stumpe,** z. Z. im Felde, **und Frau** Johanne, geb. Ammermann, **Johann Stumpe,** z. Z. Urlaub, **Gretchen Knipper,** geb. Stumpe, **Reinhard Stumpe,** z. Z. im Felde, **Johanne Stumpe,** z. Z. in Oldenburg, **Gerhardine Stumpe, Klasine Stumpe, Hinrike Stumpe,** sowie drei Enkelkinder.
Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Dezember, 14.30 Uhr, wozu wir herzlich einladen.

Leer, Wesermünde, Osnabrück und im Felde, 6. Dez. 1943. Unendlich hart und schwer traf mich plötzlich die erschütternde Nachricht, daß mein herzlieber, unvergeßlicher Mann, der stolze Vater seiner beiden Jungen, mein lieber Sohn, mein einziger Bruder, unser guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Zollsekretär

Erich Isermann

SS-Untersturmführer und Parteigenosse, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, im Alter von 36 Jahren am 30. Oktober 1943 schwer verwundet und kurz darauf in einem Kriegslazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist. Liebe Kameradenhände betteten ihn in fremder Erde fern der Heimat zur letzten Ruhe. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir an ihm verloren haben. In tiefem Leid:
Frau Agnes Isermann, geb. Wiesehahn, **Horst und Jürgen, Frau Wwe. Isermann, Familie Wiesehahn** sowie Angehörige.
Von Beileidsbesuchen bitte freundlichst abzusehen.
Mit der Familie trauert:
Die Gefolgschaft des Hauptzollamtes und Bezirkszollkommissars (G) Leer.

Marienhafe, den 4. Dez. 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, der liebevolle, treusorgende Vater unserer beiden Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, Sanitätssoldat

Harm Diekmann

am 10. November 1943 im Osten im Kampf für die Heimat im Alter von 36 Jahren gefallen ist. Im Namen aller Angehörigen:
Jantje Diekmann, geb. Hugen, Kinder **Hermine und Janette.**
Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Dezember, in der Kirche zu Marienhafe, zu der wir herzlich einladen.
Mit der Familie trauern
Leiter und Gefolgschaft des Postamts Norden und seiner Nebenstellen.

Holthuserheide, den 4. Dez. 1943. Vom Hauptsturmführer erhielten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Sohn, mein lieber, allzeit froher Bruder, unser Neffe und Vetter, SS-Pz.-Grenadier

Hinderk Hinderks

in seinem 18. Lebensjahre am 24. Okt. 1943 im Osten gefallen ist. Auch er gab sein junges Leben für uns und sein geliebtes Vaterland. Um so schwerer ist der Verlust, da zwei seiner lieben Vettern auch den Heldentod im Osten fanden. In tiefer Trauer:
Otto Hinderks und Frau Roelfke, geb. Groen, **Jakob Hinderks** sowie die nächsten Angehörigen.
Gedächtnisfeier Sonntag, 19 Dezember, 9 Uhr, in der Kirche zu Holthusen.

Stapel, den 30. November 1943. Wir erhielten vom Stabsarzt eines Hauptverbandplatzes die tieftraurige Nachricht, daß unser inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein unvergeßlicher einziger Bruder, mein froher Enkel, unser lieber Neffe und Vetter, Grenadier

Johann Gerdes

im blühenden Alter von 19 Jahren im Süden der Ostfront an schwerer Verwundung am 29. Okt. 1943 gestorben ist. In tiefem Schmerz:
Focke Gerdes und Frau, geb. Ubben, Gefr. **Martin Gerdes,** z. Z. im Osten, **Tina Gerdes** als Großmutter sowie alle Angehörigen.
Trauerfeier Sonntag, 19. Dez., 10 Uhr, in der Kirche zu Ockenhausen, wozu wir alle herzlich einladen.

Die Gedächtnisfeier für meinen geliebten Mann, Obergefr. Hinrich Janssen Sell, ist Sonntag, 12. Dez., 14 Uhr, in Twixlum.

Emden, Adolf-Hitler-Straße 25, Weener, Bremen, Duisburg, Uelzen, Borkenhain / OS., den 30. November 1943.
Mein guter, sonniger Junge, mein lieber Bruder, Enkel, Verlobter, unser bester Neffe und Vetter

Christoffer Heinrich Otten

Uffz. und Beobachter bei einer Seenotstaffel, Inh. der Frontflugspange, erlitt im 27. Lebensjahre den Fliegertod. Er gab sein junges Leben für seinen geliebten Führer und für sein Vaterland. Nur wenige Tage überlebte er seine liebe, treusorgende Mutter. In unsagbarem Schmerz:
Heinrich Otten u. alle Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dezember 14 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Bolardusstraße. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Leer, Ludwigshafen, Braunschweig den 5. Dezember 1943.
Heute 5 Uhr starb, gestärkt durch die Sakramente der katholischen Kirche, nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, im 70. Lebensjahre, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe des verstorb. Gastwirts Gustav Johannes

Gertrud Johannes
geb. Güllemann

In tiefer Trauer:
Gustav Johannes, z. Z. im Osten, **und Frau** Erna, geb. Bierbaum, **Wally Kabra und Frau** Paula geb. Johannes, **Otto Lübben und Frau** Trude, geb. Johannes, **Heinz Knigge und Frau** Käthe, geb. Johannes, sowie Enkelkinder.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dezember, 15 Uhr, vom Trauerhause, Rathausstraße 1. Feierliches Seelenamt in der kath. Pfarrkirche Donnerstag, 9 Uhr.

Leer, den 6. Dezember 1943. Das uns am 15. November geschenkt Zwillingssöhnchen ist uns leider durch den Tod wieder entrissen.
Jan Siebrandts und Frau Annette, geb. Beekeboom.

Flachsmeer, Bad Zwischenahn, den 6. Dezember 1943.
Heute entschlief sanft in dem Herrn infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Susanna Harms
geb. Stahlmann

in ihrem 87. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige:
Joh. H. Harms und Frau, geb. Körte, **C. F. Claaßen und Frau,** geb. Harms, sowie Angehörige
Beerdigung Sonnabend, 11. Dez., 14 Uhr, auf dem Friedhofe in Flachsmeer.

Emden, Neuer Markt 11, Westrhauderfehn, den 6. Dez. 1943.
Am Sonntag, dem 5. Dez., entschlief nach schwerer, heftiger Krankheit mein guter, stets um mich besorgter Mann, mein lieber Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, kaufmännischer Angestellter

Johann Junior

im Alter von 49 Jahren. In tiefer Trauer zeigt dieses im Namen aller Angehörigen an:
Frau Kea Junior, geb. Henning
Beerdigung Freitag, 10. Dez., 14 Uhr, von der Friedhofskapelle Bolardusstr. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Mit der Familie trauern
Betriebsführer u. Gefolgschaft seiner Arbeitsstätte.

Weener, 7. Dezember 1943.
Statt Ansagens. Gestern 20 Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die DRK.-Schwester

Elisabeth Müller

im vollendeten 24. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im Glauben an ihren Erlöser.
In stiller Trauer:
Jan Müller und Frau Altje, geb. Winsenborg, **Rika Müller, Christian Müller** u. die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 10. Dez., 15 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Es trauern mit
Vorstand, Aerzte, Schwestern und Gefolgschaft der Evang. Diakonissenanstalt, Bremen.

Victorbur, den 6. Dezember 1943.
Heute morgen entschlief sanft u. ruhig nach kurzer Krankheit, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. Tante, die Witwe des im Weltkriege gefallenen Hene Eden Zimmermann

Antje Zimmermann
geb. Meyer

in ihrem fast vollendeten 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dezember, 12.45 Uhr, vom Sterbehause.

Danksagungen

Allen, die meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater Socke Gerdes Backer, das letzte Geleit gaben und uns ihre wohltuende Teilnahme bewiesen, sagen wir, besonders Herrn Pastor Knoche, unseren tiefempfundenen Dank. **Frau Agnes Backer** und Kinder. Leer, den 30. November 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme aus Anlaß des Heimganges unseres kleinen Helmut sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Janssen, unseren innigsten Dank. **Familie Hinrich Brinkmann,** Moorhusen.

Statt Karten. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben, herzigen einzigen Kindes Herbert sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. MA.-Maat **Hermann Alting,** z. Z. im Osten, **und Frau** Lini, geb. Gersema, Leer, Neue Straße 5.

Statt Karten. Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme an dem schweren Verlust anläßlich des Heldentodes unseres über alles geliebten Sohnes, unseres lieben Bruders, Gefr. Gustav Bartels, sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: **Otto Bartels und Frau** sowie Kinder. Leer, 26. Nov. 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Familie Aafko Janßen,** Ditzumerhammrich.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres über alles geliebten, herzensguten Sohnes u. Bruders, Uffz. Heiko Aeißen, sprechen wir allen, die unser in unserem Herzleid gedachten, unseren innigsten Dank aus. **Reinhard Aeißen und Frau** Trinette, geb. Aeißen. Bunderhammrich, den 29. November 1943.

Aerztetafel

Dr. Amt, Norden. Freitag und Sonnabend, 10. und 11. Dezember, keine Sprechstunden.

Geschäftliches

Gemüseanbau 1944. Zur Sicherstellung des Pflanzenbedarfs bitte ich alle Bauern, die von mir auch im kommenden Frühjahr beliefert werden möchten, mir ihre Bestellung bis zum 1. Jan. aufzugeben. A. Melles, Gartenbaubetrieb, Hinte über Emden. Ruf Loppersum 67.

Alte Rasierklingen werden nachgeschliffen. Fordern Sie Prospekt. Herschel, Hannover-Kleefeld 50.

Reparaturen werden bis Januar 1944 nicht mehr angenommen. B. Götze, Leer, Kamp 8.

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichelts Kunsthontapulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie Stück 16 Rpf. Senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver und 11 Rpf. in Marken zurück direkt vom Hersteller. B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 36 662.

Aetznatron zur Stalldesinfektion, Osmaronit-Melkmittel, Verkalbin, Duramin zur Milchkannenreinigung wieder reichlich vorrätig. Löwen-Apotheke, Jemgum.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich Freitag, 10. Dez., meine Bäckerei, Emden, Wilhelmstraße 63, wieder neu eröffne. J. Rosenboom, Bäckermstr.

Verdunkelungsrollos in allen Breiten wieder vorrätig. Frerich Hokema, Weener.

Mein Geschäft bleibt trauerhalber Sonnabend, 11. Dez. 1943, geschlossen. Joh. H. Harms, Flachsmeer.

Reparaturen können bis Weihnachten nicht vorgenommen werden. Schuhhaus Geitz, Weener.

Keine Annahme von Reparaturen vom 5. Dez. 1943 bis 3. Jan. 1944. Schuhmachermeister Johann Hippen, Westerende-Holzloog.

Verloren

Geldbörse mit Inhalt in Leer, Heisfelder Straße bis Königskamp verloren. Abzugeben bei Hilleke, Leer, Königskamp 5 a.

Wildlederhandschuh, gefüttert, in Aurich von Brems Garten bis Kleinbahnhaltestelle oder in der Kleinbahn nach Leer verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei H. Otten, Fahrradhandlung, Leer, Heisfelder Straße.

Veranstaltungen

Großes Symphonie-Konzert in Aurich am Sonntag, 12. Dezember, in Ahrenholz Garten, zugunsten des Kriegs-WHW. Ausgeführt von einem verstärkten Orchester der Kriegsmarine. Leitung: Stabsoberfeldwebel Kunze. Solist: Obergefr. Szymanski, Weber — Bruch — Beethoven. Beginn 17 Uhr. Ende gegen 18.30 Uhr.

Kunstgemeinde Leer. Musik zur Dämmerstunde Sonntag, 12. Dez. 1943, 17 Uhr, im Rathaussaal. **Kammermusikabend** des Kammerquintetts einer Schiffsstammabteilung. Haydn, 1. Satz aus dem Quartett D-Dur (Lerchenquartett); Beethoven, Sonate op. 24 für Violine und Klavier (Frühlingssonate); Schubert, Forellenquintett, op. 114. Eintritt 2 RM, für Angehörige der Wehrmacht, der HJ und des RAD. 1 RM.

Wohnungen

Wohnung, Küche, 3 Wohnzimmer u. 1 Bodenzimmer in Emden geg. 3—4räum. Wohnung in Leer zu tauschen gesucht. Angebote unter L 1706 OTZ. Leer.

3räum. Wohnung in gutem Hause in Emden von älterer Dame ges. Angebote u. L 1707 OTZ. Leer.

1—2 Räume, möbliert, mögl. mit Kochgelegenheit, sucht jg. Frau, berufstätig, zu mieten. Angebote unter A 757 OTZ. Aurich.

Gut möbl. Zimmer mit Zentralheizung zu vermieten. Emden, Tilsiter Straße 5.

1—2 Zimmer, leer oder möbliert, m. Verpflegung in Emden, Pewsum oder Grootsiel gesucht. Angeb. u. E 2558 OTZ. Emden.

Zimmer, möbliert und heizbar, zu verm. Ang. unt. L 1710 OT. Leer.

Einfaches klein. Zimmer sucht Fräulein in Weener oder Leer. Preisangebote unter L 1719 OTZ. Leer.

Möbl. Zimmer, möglichst mit Verpflegung, in Leer von berufstätigem Fräulein gesucht. Angebote unter L 1715 OTZ. Leer.

Zimmer, gut möbliert, sucht junges Ehepaar. Wäsche vorhanden. Angebote unter E 2572 OTZ. Emden.

Möbl. Zimmer, möglichst Stadtmitte Aurich, sucht Beamter sofort. Angebote unter A 758 OTZ. Aurich.

Tauschgesuche

Photo Agfa Standard mit Ledertasche gegen Rundfunkapparat zu tauschen gesucht. Angebote unter E 2551 OTZ. Emden.

Sommermantel gegen Oberbett zu tauschen gesucht. Wertausgleich. Ang. unter L 1698 OTZ. Leer.

Staubsauger, 220 Volt, vertauscht gegen Rundfunkgerät A. Boelen, Leer, Okke-ten-Broek-Straße 21.

Kochplatte, 125 Volt, gegen gleichwertige, 220 Volt, oder Lautsprecher zu tauschen gesucht. Angebote unter E 2552 OTZ. Emden.

Knabenmantel für 13—14jähr. Jungen gegen Marschstiefel, Gr. 39 bis 40, zu vertauschen. Wertausgleich. Zu erfragen zwischen 17 und 18 Uhr in Emden, Graf-Johann-Straße 26 II.

Bettstelle, 2schläf., mit Matratze und Ausleger sehr gut erhalten, vertauscht gegen Stubentisch und 2 Stühle. Ant. Mudder, Loppersum.

Kinderdreirad, gut erhalten, tauscht gegen Burg Frau Greta Krüger, Emden, Geibelstraße 50.

Kinderbett mit Matratze geg. Rundfunkapparat, Rauch- oder sonstig. kleinen Tisch zu tauschen gesucht. Emden, Am Wall 12 II.

Puppenstube (2 Zimmer) und großer Kinderkochherd (Spiritusherd) vertauscht gegen gute Russenstiefel, Gr. 40 oder 41. Frau Berg, Großefehn 43 (Kreis Aurich).

Hohe Damenschuhe, Gr. 39, gegen gleichwertige, Gr. 41—42, oder gegen Trainingshose, Gr. 5—6, zu vertauschen. Angebote unt. L 1705 OTZ. Leer.

Filmvorführapparat mit 10 Filmen tauscht gegen Volksempfänger oder sonstiges Kleinnetzgerät (220 Volt) Autohaus Martin Dirks, Leer, Georgstraße 10.

Kletterweste, gut erhalten, gegen Trainingshose, Gr. 44, zu tausch. ges. Loga, Adolf-Hitler-Straße 49.

Schraubenschlittschuhe, Schuhgr. 35, vertauscht gegen gleichartige für Schuhgr. 38 Herje de Buhr, Mittegroßefehn 5 a (Kreis Aurich).

Wringer geg. Trittroller mit Gummibereifung, Kino oder Dampfmaschine zu vertauschen. Zu erfragen OTZ. Aurich.

Brotmaschine (Alexanderwerk) und Gummiüberschuhe, Gr. 39, gegen schwarzen Muff zu vertauschen. Angeb. an die OTZ. Papenburg.

Waschschüssel gegen Aufwaschschüssel mit Griffen zu tauschen gesucht. Leer, Wörde 18.

Lederjacke gegen Lederstiefel, Größe 25/26, tauscht Bruns, Leer, Großstraße 27.

Eisenbahnzug, kompl., mit Zubeh., gegen Schifferklavier oder ähnl. Instrument tauscht Renke Weinrank, Gut Eschen bei Aurich.

Gasherd, 2flamm., wenig gebr., gegen Herren- oder Damenfahrrad (Wertausgleich) tauschbar. Angebote unter A 755 OTZ. Aurich.

Puppenstube, 3teilig, gegen Dreirad oder Eisenbahn zu tauschen gesucht. Aurich, Leerer Landstr. 11.

Kinderoberbett oder weiß Inlett gegen Schihose für 10—12jährig. Jungen zu vertauschen. Angebote unter A 731 OTZ. Aurich.

Silb. Taschenuhr, schwer, sehr gut erh., tauscht gegen guten Puppenwagen mit Puppe Borkowski, West-Ochtersum bei Esens.

Staubsauger, gut erh., gegen Rundfunkgerät (wenn auch reparaturbedürftig) zu tauschen gesucht. Neermoor, Ausweichlager 32.

Rollschuhe oder kl. Heimkino gegen Aktentasche, gut erhalt., tauscht H. Hasselmann, Logabirum.

Babybunkerkorb gegen Korbsportwagen zu tauschen gesucht. Angebote u. E 2555 OTZ., Emden.

Trainingsanzug, Gr. 1 sehr gut erh., gegen Gr. 4 tauscht Folts, Emden, Conrebbersweg 10.

Wintermantel, dunkelblau, Gr. 42, sehr gut erh., gegen Uebergangsmantel zu tauschen gesucht. Angebote u. E 2557 OTZ. Emden.

Photoapparat geg. Bügeleisen, 220 Volt, zu tauschen gesucht. Angeb. unter E 2556 OTZ. Emden.

Ankäufe

Knabenstiefel, Gr. 36, zu kaufen gesucht. Heio Weers Blesene, Esens.

Roller, gut erhalten zu kauf. ges. Angebote unt. L 1709 OTZ. Leer.

Felle und Häute jeglicher Art kauft laufend Julius Müller, Leer.

Akkordeon, 24—120 Bässe, zu kaufen gesucht. Angebote unt. E 2561 OTZ. Emden.

Mehrere Waggon Weißkohl zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten durch Versandhandel an Firma Dr. Schneider & Pullwitt, Bromberg, Friedrichstraße 2.

Bettstelle mit Ausleger und Matratze sowie Waschtisch zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 1712 OTZ. Leer.

Rohe Kanin-, Hasen-, Fuchs- und Iltisfelle kauft Kürschnermeister M. Zschische, Leer, Heisfelder Straße 6.

Großer Kleiderschrank, gut erhalten, oder Truhe (Eiche) zu kaufen ges. Frau Chr. Gerdes, Riepe, Ruf 121.

Wintermantel, gut erhalten, Gr. 42, sofort zu kaufen gesucht. Meyer, Leer, Conrebbersweg 41.

Torf zu kaufen gesucht. Reimer Nordbroek, Warsingsfehn 233.

Küchenherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2567 OTZ. Emden.

Fuchspelz zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2570 OTZ. Emden.

Neujahrseisen, 220 Volt, mit Schnur bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. E 2565 OTZ. Emden.

Rundfunkapparat (Batterie- oder Netzgerät) sofort gesucht. Angebote unter L 1720 OTZ. Leer.

Puppenwagen, größerer, moderner, zu kaufen gesucht. Jan Folkerts, Rysum, Ruf Loquard 61.

Verkäufe

Gasherd, 3flamm., Marke Junkers & Ruh, sehr gut erh., für 200 RM zu verkaufen. Zu erfragen Emden, Wolthuser Landstr. 23 I.

Seidenes Kleid, Gr. 44, und schwarzes Wollkleid, Gr. 42, gut erhalten, je 50 RM, zu verkaufen. Ang. unter E 2521 OTZ. Emden.

Werbeanzeigen

Wissenschaftliche Forschung und sorgfältige Herstellung sind die Grundlagen der

ASTA ARZNEIMITTEL

ASTA A.-G. CHEM. FABRIK BIELEFELD-BRACKW.

HAMMER

Das Schutz-Zeichen für die Original-Erzeugnisse der HAMMER BRENNEREI Schürger & Co. HEILBRONN

WEINBRENNEREI UND FABRIK FEINER LIKÖRE

HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER

Auf dunkler Strasse höflich sein

heißt andern nicht ins Auge leuchten. Der Rücksichtsvolle läßt das blau gedämpfte OSRAM-Licht der Taschenlampe senkrecht nach unten fallen — immer nur zwei Schritt voraus, nicht weiter.

OSRAM

Viel Licht für wenig Strom!

Für Füße, die viel leisten müssen, ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung. Der Soldat an der Front braucht Saltrat. Senden Sie ihm deshalb die Saltrat-Packung, die Sie ab und zu in Apotheken und Drogerien kaufen können.

Saltrat

Wenn das Wasser kocht

drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen welche begriffen haben, dass man dadurch Kohle spart - Seien Sie aber auch sparsam mit Crem-Ellocar und benutzen Sie dieselbe nur wenn die Haut müde ist und wirklich einer Stärkung und Belebung bedarf

Ellocar

Neuen Lebensmut bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum EINNEHMEN

Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05

Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte

Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhf.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Terrorangriff am 26. November fielen im Kreise Leer zum Opfer:

Badewien, Ettje
Groninga, Elfriede
Groninga, Gerhard
Schlink, Christoffer
Wiesemann, Klara

Sie gaben ihr Leben für Deutschland. Ihr Opfertod verpflichtet uns, ihnen gleich alles einzusetzen für den Sieg und die Freiheit unseres Volkes.

Paul Wegener
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Heute feiert die älteste Einwohnerin von Aurich, Frau Taalke Frerichs, geborene Freudenberg, ihren 96. Geburtstag. Die Jubilarin, die aus Westersander gebürtig ist, erfreut sich noch einer geistigen und körperlichen Frische, wie sie in so hohem Alter nur sehr selten anzutreffen ist. Einem Vertreter unserer Zeitung, der sie am Vortage ihres Geburtstages in ihrer Wohnung in der Graf-Ulrich-Straße aufsuchte, traf sie die OTZ. lesend am Fenster sitzend an. Lebhaft, wie eine Jugendliche, plauderte sie darauf los und erzählte von ihren sechs Kindern, vier Mädchen und zwei Jungen, von denen sie mehrere überlebt hat. Noch vor zwei Jahren hat sie tüchtig im Garten geholfen. Es ist nun der fünfte Krieg, den sie miterlebt und den sie mit großer Aufgeschlossenheit verfolgt. Seit 22 Jahren verwitwet, verbringt sie ihren Lebensabend in treuer Obhut bei ihrer Tochter. Mit Stolz trägt sie das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter. Als der Besucher sich verabschiedet, stand sie auf und geleitete ihn zur Tür und ließ sich nicht davon abbringen, denn sie will zeigen, daß sie noch recht gut laufen kann. Wir wünschen der alten Ostfriesin auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend und die Erfüllung ihres Wunsches, die glückliche Beendigung dieses Krieges mitzuerleben.

Preisregelung in der Pferdezucht

() Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 74 vom 3. Dezember wird eine Preisregelung in der Pferdezucht bekanntgemacht. Für Zuchthengste wird die Einstufung in Zuchtwertklassen vorgeschrieben. Ferner werden für Zuchthengste, für Deck- und Fohlengelder Höchstpreise festgesetzt. Die Abteilung des Köramtes stuft die Zuchthengste in vier Zuchtwertklassen ein, für die folgende Höchstpreise nicht überschritten werden dürfen: Ia) gleich 20 000 RM., Ib) gleich 16 000 RM., IIa) gleich 12 000 RM., IIb) gleich 10 000 RM., IIIa) 8000 und IV) gleich 5000 RM. Das Deckgeld darf höchstens betragen: in der Zuchtwertklasse I 100 RM., II 60 RM., III 40 RM. und in der Zuchtwertklasse IV 25 RM. Das Fohlengeld bei mindestens 21 Tage alt gewordenen Fohlen darf 100 RM. nicht überschreiten. Weitere Einzelheiten enthält der Wortlaut der Anordnung.

Luftschutzgepäck-Diebin verurteilt

O Die 34 Jahre alte, ledige Gertrud Dissel aus Amelsbüren, Hauptstraße 3, hatte sich wegen einer Reihe von Straftaten vor dem Sondergericht Bielefeld zu verantworten. Die Angeklagte hatte Mitte 1943 Fahrräder gestohlen und sie zum größten Teil verkauft. Als Putzhilfe in einer Behördendienststelle in Münster stahl sie dort aus den Räumen die verschiedensten Sachen, wie Füllfederhalter, Kleidungsstücke, eine goldene Damenuhr und Geld. Besonders verwerflich war es, daß sie auch vier Diebstähle im Luftschutzkeller der Behörden beging, wobei sie dort gegen Fliegergefahr untergestellte Koffer aufschnitt und Wäsche, Kleidungsstücke, Spirituosen und Rauchwaren entwendete. Das Sondergericht kennzeichnete die Angeklagte wegen ihrer umfangreichen und gewissenlosen Taten als Volksschädling. Es führte aus, daß besonders die Diebstähle in Luftschutzkellern eine empfindliche Strafe verdienten, da das Luftschutzgepäck unter dem besonderen Schutz der Volksgemeinschaft stehe. Insgesamt wurde die Angeklagte, die schon früher einmal einen Diebstahl begangen hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

() **Schule und öffentliche Luftwarnung.** Die bestehende Regelung sieht vor, daß die Lehrer mit ihren Schülern auch bei öffentlicher Luftwarnung schon die Luftschutzräume aufzusuchen haben. Ausnahmen sind mit ausdrücklicher Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden möglich für die Fach- und Berufsschulen, sowie die oberen Schulklassen der höheren Schulen, wenn durch häufige Unterbrechung des Unterrichts sonst die Erreichung des Schulziels gefährdet würde. Der örtliche Luftschutzleiter ist entsprechend in Kenntnis zu setzen. Ergänzend hat der Reichserziehungsminister nun genehmigt, daß bei öffentlicher Luftwarnung der Unterricht auch in Klasse 5 der höheren Schulen für Jungen weiter geführt werden kann, wenn bei Gefahr im Verzuge das sofortige Aufsuchen von Luftschutzräumen gewährleistet ist.

otz. **Die Langohrigen haben es in sich.** Die Langohrigen sind in die Städte eingewandert. Ueberall haben sie sich angesiedelt. Es sind bescheidene Leute, eine Kiste genügt. Sie sind auch nicht aufdringlich und machen keinen Lärm. Aber stille Wasser sind oft tief. Hier liegt die Tiefe in der Gefräßigkeit. So lange uns die Langohrigen die Abfälle verwerten helfen, ist es ja gut, sobald sie aber mehr bekommen, wird es sehr, sehr ernst. 200 Tage lang ein halbes Pfund Kartoffeln an ein Langohr erfordert bei der heutigen Zahl dieser lieben Tiere eine Kartoffelmenge, die für die Mast von 600 000 Schweinen ausreichen würde. Auch Gemüse hätten wir mancherorts ohne die Langohrigen mehr.

Frostschäden durch geeignete Maßnahmen verhindern

Ein Appell an alle Hausbesitzer und Mieter — Beachtenswerte Ratschläge

otz. Mit Frost bezeichnet man die Temperatur unter Null Grad. Frostschäden treten auf beim Gefrieren von Wasser und beim Zerspringen seines Behälters. Das Wasser kristallisiert unter dem Nullpunkt zu Eis und nimmt hierbei einen etwa um ein Zehntel größeren Raum ein. Die hierdurch entstehenden gewaltigen Druckkräfte des Eises sind so groß, daß Stein- oder Metallwände durch sie gesprengt, verformt oder zertrümmert werden. Als Folge stellen sich Rohrbrüche und Wasserschäden in Gebäuden ein, deren Wiederherstellung viel Geld kostet. Da die Schäden durch Mangel an Arbeitskräften und an Material nur sehr schwer behoben, oft überhaupt nicht beseitigt werden können, außerdem Frostschäden an Wasserleitungen die private Feuerlöschwasserversorgung in Frage stellen oder den Löschangriff in sehr ernster Weise erschweren, ist es jetzt im Kriege erhöhte Pflicht eines jeden Hauseigentümers und Mieters, Frostschäden an Wasserleitungen durch geeignete Maßnahmen zu verhindern.

Deswegen hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung nachstehende Ratschläge über vorbeugende Frostschutzmaßnahmen zusammengestellt:

1. Schützt Leitungen in ungeheizten Abort-, Bade- und Kellerräumen sowie Waschküchen durch Umhüllen mit Stroh oder Heu! Kellerfenster fest abdichten!

2. Schützt Leitungen an undichten Fenstern, Türen und Ritzen durch Verstopfen der undichten Stellen mit Stoffstreifen, Stroh oder Bedecken mit Matten!

3. Bei großer Kälte Türen und Fenster geschlossen halten! Zum Lüften genügen schon wenige Minuten!

4. Bei starkem Frost Leitungen nachts entleeren oder dafür sorgen, daß der Zapfhahn im oberen Stockwerk geöffnet bleibt und ein dünner Wasserstrahl fließt!

5. Wasseruhren und Zuleitungsrohre vor und hinter den Wasseruhren gut abdecken!

6. Bei strengem Frost darf bei Zentralheizungen kein Heizkörper völlig abgestellt werden — auch nicht in unbenutzten Räumen! Ein einziger eingefrorener Heizkörper kann die ganze Heizanlage unbrauchbar machen.

7. Eingefrorene Leitungen nicht selbst mit Lötlampe oder offenem Feuer auftauen, da Brandgefahr! Hierzu ist stets ein Fachmann heranzuziehen!

8. Die Erfahrung im letzten Winter hat ergeben, daß es bei Außentemperaturen von minus fünf Grad Celsius auch vom Standpunkt der Kohlenersparnis vorteilhaft ist, wenn nachts durchgeheizt wird. Herabgesetzte Heiztemperaturen im Raum ab plus fünf Grad Celsius genügen, um die Frostgefahr zu bannen.

Freizeit beim Besuch der umquartierten Familie

Einheitliche Reichstarifordnung zur Regelung von Familien-Heimfahrten

() In Ergänzung eines Runderlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 30. Oktober 1943 über Beihilfen an Familienbesuchsfahrten bei Umquartierung wegen Luftgefährdung oder Fliegerschäden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einer Anordnung vom 5. November 1943 eine Regelung über die Freizeit erlassen, die die in der privaten Wirtschaft beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder für diese Besuchsfahrten erhalten.

Den Gefolgschaftsmitgliedern ist hiernach zum Besuch ihrer umquartierten Ehegatten oder umquartierten Kinder unter 14 Jahren jeweils nach einem halben Jahr eine in der Anordnung näher bestimmte Freizeit drei bis acht Kalendertage, zu gewähren, von der ein Teil (eins bis drei Kalendertage) auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist. Die gleiche Freizeit erhalten ledige Berufstätige bis zum vollendeten 21. Lebensjahre zum Besuch ihrer umquartierten Eltern, wenn sie mit diesen bis zur Umquartierung zusammengelebt haben und allein zurückgeblieben sind; beträgt die Entfernung vom Wohnort zum Aufnahmeort nicht mehr als 100 Kilometer, so kommt besondere Freizeit nicht in Frage.

Gleichzeitig sind die bisherigen Familienheimfahrtstarifordnungen für inländische und ausländische Arbeitskräfte von dem zuständigen Sondertreuhänder der Arbeit in einer einheitlichen Reichstarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten während der Kriegszeit vom 8. November 1943 zusammengefaßt worden, die am 1. Januar 1944 in Kraft tritt. Die Zahl der Fahrten und die zu gewährende Freizeit ist hierin vom Beginn des kommenden Jahres an der Besuchsfahrtenregelung angepaßt. Ist die Familie eines auswärts beschäftigten Gefolgschaftsmitgliedes umquartiert, so hat dieses die Wahl, ob es eine Familienfahrt nach dem alten Wohnort oder eine Besuchsfahrt zu seinen umquartierten Familienangehörigen ausführen will.

Die Neuregelungen sind sämtlich im Reichsarbeitsblatt Nr. 33 vom 25. November 1943 abgedruckt.

Leer

Kinder sollen sich freuen

otz. Wer heute durch die Geschäftsstraßen von Leer pilgert, den grüßen immer wieder bunte Schaufenster, in denen so Vielerlei zu sehen ist, was Kinderherzen glücklich macht. Von der Puppenwiege bis zum Schimmel, vom Baukasten bis zur Schiebkarre, ja ganze Trupps von Puppenkindern locken und ziehen sehnsüchtige Blicke auf sich. Man bekommt bereits hier einen Begriff davon, auf wie fruchtbaren Boden der Aufruf zur Saat, das heißt zum Basteln für unsere Kleinen, gefallen ist. Die Gefolgschaften zahlreicher Firmen haben sich mit Lust und Liebe ans Werk gemacht und zum Teil hervorragende Proben ihres Könnens geliefert. Aber, dies bedeutet ja trotz allem nur Teilausschnitte. Wenn erst die Hitler-Jugend einen Blick in ihre Erzeugnisse tun läßt, die Frauenschaft nicht zu vergessen, dann mag man staunen, was alles in Leer geschieht, um Kinderherzen froh zu machen. Selbst unsere wackeren Soldaten, die Genesung in den Lazaretten finden, haben es sich nicht nehmen lassen, ihr Teil beizutragen. Davon wird noch die Rede sein. —n.

Als Leerort Festung war . . .

otz. Da anscheinend über die Geschichte von Leerort als Festung nicht allenthalben Klarheit herrscht, sei mitgeteilt, daß die Festung im Jahre 1435 von den Hamburgern am Zusammenfluß von Leda und Ems errichtet wurde, und zwar, um ihre Handelswege gegen die — Seeräuber zu schützen. Aus gleichem Grunde war drei Jahre vorher die Burg Stickhausen erbaut worden, von der noch der efeuumwucherte Rundturm vorhanden ist. Schon sechs Jahre hernach übergab Hamburg die Festung Leerort dem Grafen von Ostfriesland „in Verwahrung", vermutlich deshalb, weil man den Platz, soweit ab von der Stadt an der Elbemündung, auf die Dauer doch nicht halten konnte. Edzard der Große verstärkte und erweiterte dann die Festung, und Edzard II., der sich hier ein Haus erbaute, wohnte eine Zeit hindurch in Leerort. Reste der alten Wallanlagen sind ja noch heute vorhanden. Die Geschichte von dem Sohn eines Büchsenmeisters, der mit einem Meisterschuß den Herzog Heinrich den Aelteren von Braunschweig, der Leerort belagerte, abschoß, ist geschichtlich nicht beglaubigt, mag aber trotzdem möglich gewesen sein. Tatsache ist, daß jener Herzog — im Jahre 1514 — mit seinem Heer Leerort belagerte und im Kampfe den Tod fand. Seine Truppen brachen hierauf die Belagerung ab. Der Herzog soll sein Lager erst am Plytenberg gehabt, es dann aber näher an Leerort verlegt haben. Jedenfalls hat das Ereignis gezeigt, daß sich die Ostfriesen in Leerort tapfer und siegreich zu wehren wußten. =n.

otz. **Was jeder hören muß.** Wir weisen nochmals auf den Vortrag hin, den Dr. Danzer, Berlin, Mitarbeiter des Rassepolitischen Amtes, heute, um 19.30 Uhr, **(nicht um 17.30 Uhr)** im Rathaussaal halten wird. „Erhaltung unserer Volkskraft, eine deutsche Schicksalsfrage" heißt das Thema — das jede Frau und jeden Mann tief berühren muß.

otz. **Wiederum Soldatenbühne!** Das Theaterstück „Kinder, Kinder!" hat, wie schon mitgeteilt, einem dichtbesetzten Haus Stunden ungetrübter Heiterkeit bereitet. Diese Tatsache hat die Leitung der Soldatenbühne veranlaßt, das Spiel heute (7. Dezember) und Mittwoch (8. Dezember) wiederholen zu lassen. Einige Karten sind im Vorverkauf (bei Th. Schuster) noch zu erhalten. Wer also einmal alle Nöte vergessen und den Humor zu seinem Recht kommen lassen will, mag die Gelegenheit wahrnehmen.

otz. **Sang, Klang und Tanz!** Eine ganz besondere Ueberraschung bringt uns diesmal — am 10. Dezember — die Gastspielbühne des Oldenburgischen Staatstheaters: die Operette kommt diesmal zu ihrem Recht! Man weiß ja, welch' einen gewaltigen Anhängerkreis die leichter geschürzte Muse um sich gezogen hat, so daß die Ankündigung freudig begrüßt werden dürfte. Zur Aufführung gelangt „Meine Schwester und ich", eine der zugkräftigsten Operetten von R. Benatzky.

Weener

otz. **Hitler-Jugend bastelt für die Soldatenkinder.** Schon seit Wochen ist die gesamte Hitler-Jugend, BDM., Jungmädel und Jungvolk fleißig tätig, um Weihnachts-Spielsachen für unsere Soldatenkinder zu basteln. Auch die Landjahrmädel haben eine große Anzahl Spielzeuge angefertigt. Mit geringen Mitteln sind hier hübsche Sachen aller Art hergestellt, die das Herz unserer Kleinen erfreuen werden. In den Schaufenstern verschiedener Geschäftsläden in Weener sind eine Anzahl der Bastelarbeiten ausgestellt, die vor allem bei der Jugend viel Beachtung finden und in manchen Kinderherzen den frommen Wunsch aufkommen lassen, daß der Weihnachtsmann eines dieser hübschen Stücke auf den Gabentisch legen möge. — Am kommenden Sonntag findet eine gemeinsame Ausstellung der Bastelarbeiten der gesamten Hitler-Jugend, des Landjahrlagers, des RAD. und der Flak im Saale von Plaatje statt. Die Ausstellung wird mit einer Feierstunde im „Weinberg" vormittags 10 Uhr durch Bannführer Aits eröffnet werden.

otz. **Meldung des Geburtsjahrganges 1927.** Die Erfassung der männlichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1927 erfolgt in der Woche vom 6. bis 11. Dezember im Rathaus in Weener.

Rundblick über Ostfriesland

otz. **Emden.** Nachahmenswert. Ein Zeichen unerschütterlichen Willens der Gemeinschaft zu dienen, gab eine Familie der Ortsgruppe Herrentor, die schon zwei Söhne auf dem Felde der Ehre verloren hat. Vater und Mutter, die kürzlich das Fest der Silbernen Hochzeit feierten und aus diesem Anlaß ein schönes Geschenk erhalten sollten, verlangten, daß der dafür angesetzte Betrag von 225 RM. der NSV. überwiesen würde, was auch geschah.

otz **Emden.** Späte Einsicht. Eine Frau aus der Bolardusstraße, die am Freitag einkaufte, vermißte am Sonnabend ihre Geldtasche mit weit über tausend Mark. Nach viel Lauferei und verzweifeltem Suchen in Geschäften und auf Straßen stellte sich heraus, daß sie die Geldtasche in der eigenen Wohnung verlegt hatte. Als sie während der Suche gefragt wurde, warum sie soviel Geld bei sich trage, erwiderte sie, sie halte dies für sicherer als es nach der Sparkasse zu bringen. Ihr Schrecken über den vermeintlichen Verlust war so nachhaltig, daß sie das Geld endlich dahin tat, wo alles Geld hingehört, das nicht zum laufenden Lebensunterhalt gehört: Auf ein Bank- oder Sparkonto.

otz. **Emden.** Schwerer Unfall. Auf dem Schuttplatz beim Neuen Kirchhof fiel ein Kind so unglücklich über die Deichsel eines dort abgestellten Wagens, daß es schwer verunglückte. Es erlitt einen Oberkieferbruch und verlor dadurch die meisten der oberen Zähne.

otz. **Norden.** Meister mit Humor. Trotz seiner 85 Jahre steht der Malermeister Schipper aus Norden, der in der Adolf-Hitler-Straße wohnt, der morgen, am Mittwoch, seinen 85. Geburtstag begehen kann, noch jeden Tag auf dem Gerüst und klettert auf Leitern herum, um Fenster, Stubendecken und Balkenwerke zu streichen. Niemand sieht ihm dieses Alter an, und wir selbst haben ihn auf höchstens sechzig geschätzt. Genau so unerschöpflich aber wie seine Arbeitskraft ist, ist auch sein echter ostfriesischer Humor, der durch nichts unterzukriegen ist. Viele lustige Stücke und Schnurren wissen da die Norder von diesem Meister der Farbe zu erzählen und viel Lustiges hat der Meister auch immer selbst auf Lager, wenn er zu seinen Kunden kommt. So kam er eines Tages auch zu einer Frau, die ihre Stubenfenster gestrichen haben wollte. Die Frau hatte ihm schon vor längerer Zeit erzählt, daß sie noch sehr gutes Leinöl für dieses Fensterstreichen stehen habe, worüber sich ein tüchtiger Malermeister ja immer freut. Als der Meister nun nach dem Oel fragte, druckste die Frau erst lange herum, bevor sie antwortete. Und was sagte sie: „Ja — Meister — dat Oelje was so gaud, dor hebb ick güstern Pannekau'en mit backen!" Ein anderes Mal schrieb ihm eine schon bejahrte Witwe, daß er doch nun endlich einmal vorsprechen solle, um sein Jawort zu geben. Nun hat ein Jawort in Ostfriesland ja eine besondere Bedeutung, auch wenn es sich um eine Witwe handelt, aber hier wollte der Meister doch nicht dran. Er schob jedenfalls diesen Besuch immer auf, denn sein Jawort zu geben, behagte ihn denn doch nicht. Nachdem die Witwe aber trotzdem noch einige Male ganz dringlich geschrieben hatte, entschloß er sich eines Tages dennoch hinzugehen. Er zog seinen besten schwarzen Anzug an und ging tapfer in die Wohnung der Witwe, die ihn freudestrahlend empfing und ihm gleich ein Köpke Tee vorsetzte. Und was war das mit dem Jawort? Er sollte bei der Witwe die Fenster ihrer Küche streichen und dazu sollte er nun endlich sein Jawort geben. Was der Meister ja denn auch erleichtert und mit Freuden tat.

otz. **Aurich.** Unfall durch Uebermut. In der Straße Breiter Weg ereignete sich am Sonnabend durch Uebermut eines Schulknaben ein Unfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können. Ein Junge wirbelte seinen Schulranzen im weiten Bogen um sich herum. Er traf dabei ein zehnjähriges Mädchen, das auf einem Fahrrade vorüberfuhr. Das Mädchen stürzte und blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Vorübergehende bemühten sich um das Kind, das bald wieder zu sich kam und anscheinend keinen körperlichen Schaden davongetragen hat.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Bann-Fanfarenzug 381. Mittwoch 15 Uhr mit Instrumenten beim Heim zum Standortappell. 20 Pfennig und die Fahrkarten von der Oldenburgfahrt mitbringen. — **Fähnlein 2a/381.** Mittwoch 14.30 Uhr beim Rathaus in tadelloser Winter- oder Sommeruniform, Standortappell. Der k. Bannführer kommt. — **Fähnlein 2b/381.** Mittwoch 15 Uhr gesamtes Fähnlein beim Heim. Appell. — **NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Harderwykenburg.** Mittwoch 15 Uhr Nähen für das Lazarett in der Mütterschule.

Was bringt der Rundfunk?

Dienstag. Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten. 11—12: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Es spielt die Kapelle Willy Steiner. 15—15.30: Von Melodie zu Melodie. 15.30—16: Solistenmusik von Mozart. 16—17: Opernsendung mit Solisten der Opernbühne Münster und Hagen. 17.15—18.30: Kurzweil am Nachmittag. 18—18.30: Chormusik der Jugend. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Heitere Weisen. 21—22: Eine unterhaltsame Stunde für dich.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonisches Konzert: Haydn, Mozart und andere. 20.15—22: Das Große Konzert — Ewige Musik Europas.

Unser Sportdienst

Aurich beim Osnabrücker Handball-Turnier

() Zum Osnabrücker Hallen-Handball-Turnier in der Wehrmachtshalle hatten sich sehr gute Mannschaften aus Weser-Ems und Westfalen eingefunden, die sich harte und spannende Kämpfe um den Turniersieg lieferten, der schließlich der Polizei Recklinghausen mit sechs Punkten vor Tura Bremen und LSV. Gütersloh mit je fünf Punkten, MTS. Aurich und 97 Osnabrück zufiel. Bei den Frauen wo fünf Mannschaften beteiligt waren, siegte Osnabrück 97 vor Reichsbahn Münster und Tura Bremen. Die Endspiel-Ergebnisse der Männermannschaften lauteten: Osnabrück 97 — LSV. Gütersloh 2:9; Tura Bremen — Kriegsmarine Aurich 8:7; Polizei Recklinghausen — Osnabrück 97 5:3; Bremen — LSV. Gütersloh 6:6.

Hallenkorbballturnier in Oldenburg

() Unter Beteiligung von je zwei Mannschaften des OTB., zwei Mannschaften des TV. Elsfleth, je einer Mannschaft des VfR. Zwischenahn, TuS 76 Oldenburg und der Postsportgemeinschaft Oldenburg fand in der OTB-Turnhalle ein Hallenkorbballturnier statt. In der Gruppe 1 setzte sich OTB. 1. Mannschaft durch, während in der Gruppe 2 TuS. 76 Oldenburg Gruppensieger wurde. Im Endspiel, das beiderseits ausgezeichnet ausgeglichene Leistungen brachte, gewann TuS. 76 mit mit 4:3 nach Verlängerung. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit fünf Spielern bestritten.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Schrankenwärter / Von Siegfried Siebens

otz. Draußen, irgendwo in der weiten Welt, stand das kleine Bahnwärterhäuschen, wo Duero sein Leben fristete. Dreimal am Tage und einmal in der Nacht kurbelte er die Schranken hoch und wieder herunter.

Einsam war es dort in der Gegend. Sehr einsam. Aber das war Duero, dem Schrankenwärter, und auch seiner Frau gerade recht so. Langeweile hatten die beiden keineswegs, denn in ihrem großen Garten war viel zu tun. In den Abendstunden nahm Duero, wenn er auf den Güterzug wartete, sein geliebtes Schnitzmesser zur Hand und schnitzte Tiere und pausbäckige Englein.

Dreimal am Tage und einmal in der Nacht schloß und öffnete Duero die Schranken am Bahnkörper. Nachts mußte er laut Dienstvorschrift die brennende Laterne vor der Brust tragen. Und das tat Duero auch. Lange, lange Jahre. Die Lokomotivführer und Heizer der vorbeifahrenden Züge kannten ihn alle. Versteht sich. Zwei Finger legten sie an den schwarzen Mützenschirm, und dann waren sie auch schon vorüber. Sie grüßten nicht aus Gewohnheit, sondern weil sie ihn wirklich gern hatten, diesen Schrankenwärter, der immer lustig und vergnügt war.

Ja, lustig war er. Und wenn er auch nicht mehr zu den Jüngsten zählte, so wurden doch noch allerlei Schelmenstreiche unter seinem grauen Schopf geboren.

So saß er eines Abends wieder in seiner Bude und wartete auf den Güterzug, der genau um Mitternacht an ihm vorbeirattern mußte. Er schnitzte. Einen gewaltigen Holzklotz hatte er auf seinen Knien. Aber diesmal schnitzte er keinen pausbackigen Engel und auch kein Tier. So eifrig war Duero, der Schrankenwärter, noch nie gewesen.

Seine Frau kam bald dahinter, was er des Nachts in seiner kleinen Wärterstube trieb.

„Du schnitzt ein Bild von dir?“ fragte sie und machte ernste Augen. „Wenn das nur ein gutes Ende nimmt!“

„Ist doch bloß ein Spaß“, meinte Duero und lachte. „Du hast eine Art, die Menschen bange zu machen — die ist einfach großartig. Nun fehlt nur noch, daß du sagst: Hüte dich vor dem Wink aus der anderen Welt!“

„Jawohl“, gab Dueros Frau zur Antwort, „das wollte ich dir auch sagen: Wenn die Menschen etwas Unrechtes tun, bekommen sie eine Warnung, einen Wink aus der anderen Welt; und dann ist es noch Zeit, umzukehren.“

Duero arbeitete weiter und lachte. Als er vier rote Zahlen vom Kalenderblock heruntergerissen hatte, stellte er eine uniformierte Strohpuppe vor das Wärterhaus. Und dann hielt er sich die Seiten. So mußte er lachen. Die Strohpuppe da, mit dem geschnitzten Holzkopf und der Uniform — wahrhaftig, das war er selbst, der Schrankenwärter Duero! So, nun noch die brennende Laterne vor die Brust, und dann wollte er mal sehen, ob ein Lokomotivführer und ein Heizer zwei ölbeschmierte Finger an den Mützenrand legten. —

Es war Mitternacht. Duero lag auf der Lauer. Ra—tata. ra—tata — der Zug polterte heran. Dort war die große Lampe an den Gleisen. Dort legten die beiden auf der Maschine jedesmal zwei Finger an den Mützenschirm, wenn sie ihn sahen...

Und dann lachte Duero laut los. Wahrhaftig! Ganz deutlich hatte er es gesehen: Sie hatten gegrüßt, die beiden auf der Maschine. Jawohl! Sie hatten ihn gegrüßt, den Bahnwärter mit dem Kopf aus Holz.

Oh, war das ein Spaß! Am nächsten Abend wiederholte sich das Spiel. Und immer wieder. Dann aber fing Duero, der Schrankenwärter, an nachzudenken; und allmählich verlor sich die harmlose Freude aus seinen Augen...

Und wieder einmal stand der Bahnwärter aus Holz vor dem Wärterhäuschen. Die Schranken waren vorschriftsmäßig geschlossen. Der lebendige Wärter aber lag auf seinem Sofa und — schlief. Auch in dieser Nacht legten Lokomotivführer und Heizer zwei Finger an den Mützenschirm...

Als die Uhr fünf schlug, stand Duero auf und kurbelte die Schranken wieder hoch. Verstoß gegen die Dienstvorschriften! Das heißt — passieren konnte eigentlich nichts, denn in der Nacht würde es keinem Menschen aus dem Dorfe einfallen, die Gleise zu überqueren.

Dueros Frau bewegte sorgenvoll den Kopf und meinte: „Das nimmt kein gutes Ende! Ach, wenn du doch bloß wieder zur Vernunft kommen wolltest!“ „Ich warte auf den Wink aus der anderen Welt“, gab Duero zur Antwort und lachte. Doch seine Augen waren dabei etwas merkwürdig anzuschauen.

Ra—tata, ra—tata — wieder einmal nahte um Mitternacht der Güterzug.

An diesem Abend aber stand der lebendige Duero vor dem Wärterhäuschen. Nicht etwa, weil er in sich gegangen war; nein, nur darum stand er selbst dort, weil Hochzeitsleute aus dem Dorfe unterwegs waren, die bei ihrer Rückkehr den Weg über die Gleise benutzen mußten.

Und nun war der Zug gleich neben Siebo. Dort war die große Laterne, wo die beiden auf der Maschine jedesmal grüßten... Was hatte das zu bedeuten? Keiner hob zwei Finger an den Mützenrand? In diesem Augenblick fiel dem Bahnwärter Duero aus seinem Apfelbaum ein dicker rotbackiger Apfel mitten auf den Kopf.

Duero nahm den Apfel auf. Als er seiner Frau von dem Schreck erzählt hatte, sah sie ihn groß an und sagte nur: „Das war der Wink aus der anderen Welt!“

Duero lachte. Drei Tage später aber lachte er nicht mehr. Der Lokomotivführer hatte ihm nämlich erzählt, daß er und der Heizer eine Nacht vor der fraglichen Nacht dahintergekommen seien, daß eine Puppe den Dienst versah am Wärterhäuschen. Und in der nächsten Nacht hätten sie schon den Eisenhaken in der Hand gehabt, womit sie die Puppe so im Vorbeifahren aufspießen und mitnehmen wollten. Und — weiß Gott — gerade im richtigen Augenblick hätte die „Puppe“ mit beiden Händen nach dem Kopf gegriffen.

Ganz still ging Schrankenwärter Duero ins Haus. Sehr ernst sah er seiner Frau in die Augen und sagte: „Du, das mit dem Apfel war wohl doch ein Wink aus der anderen Welt.“

Lignin - ein Rohstoff der Zukunft?

otz. Mit der Ausbreitung der Zellstoffherstellung und des Holzverzuckerungsverfahrens fällt in Deutschland in immer erheblicheren Mengen ein Abfallstoff an: das Lignin. Es ist ein bräunliches Pulver, um dessen technische oder chemische Verwertung man sich seit Jahren bemühte, ohne zu brauchbaren Resultaten zu kommen. Man hatte festgestellt, daß das Lignin zusammen mit der Zellulose und einigen anderen Substanzen maßgeblich am Aufbau pflanzlicher Bestandteile, besonders der holz- und strohartigen, beteiligt ist. Es hat besondere Verdienste um den mocharisch festen Gewebeaufbau. Aus diesem Grunde produziert die Pflanze dauernd die von ihr in reichem Maße benötigten Ligninmengen. Durchschnittlich finden wir im Stamm unserer Nutzhölzer etwa 25 vom Hundert Lignin. Das ist rund die Hälfte des Zelluloseanteiles.

Daraus ergibt sich, daß das Lignin in sehr großen Mengen in den Zellulosefabriken anfallen muß. Tatsächlich erhält man in den deutschen Zellstoffabriken jährlich rund 1,6 Millionen Tonnen dieses Abfallproduktes. In den skandinavischen Ländern einschließlich Finnland fielen schon im Jahre 1937 etwa zwei Millionen Tonnen an. Der Weltanfall wird auf etwa acht Millionen Tonnen geschätzt. Damit steht das Lignin mengenmäßig an der Spitze aller organischen Abfallstoffe der Industrie. Bisher konnte man das Lignin nur als Heizmaterial verwerten, und die Holzverzuckerungsfabriken deckten mit ihm fast ihren ganzen Wärmebedarf. Teilweise hat man auch aus den Ablaugen der Zellstoffabriken noch den 5 bis 6 vom Hundert betragenden Ligninanteil auf recht schwierigem Wege gewonnen. Wie „Der Vierjahresplan“ berichtet, ist die Ligninforschung hinsichtlich Zusammensetzung und Verwertung weiter fortgeschritten, so daß man hoffen kann, im Lignin einen chemischen Rohstoff für die Zukunft zu erhalten.

Man erkannte bereits vor einiger Zeit, daß das Lignin gerbstofftechnische Eigenschaften besitzt und hat unter der Sammelbezeichnung „Sulfit-Zellulose-Extrakte“ Ligninpräparate in den Handel gebracht, die als Gerbstoffersatz dienen. Da der Rohstoff einen harzähnlichen Charakter hat, läßt er sich zu Lacken und Klebstoffen verarbeiten. Das aus den Sulfitablaugen der Zellstoffabriken gewonnene Ligninpulver kann man zu Tafeln und Platten für Bauzwecke verwenden, wenn man es mit Holzmehl mischt.

Aber auch für diese Verwertungen würde erst ein geringer Teil der großen Mengen an Lignin ausgenutzt werden. Es liegen jedoch in ihm, seiner chemischen Zusammensetzung nach, die Möglichkeiten für die Gewinnung von Treib-, Faser- und Kunststoffen. Zwar sind die chemischen und technischen Schwierigkeiten noch recht bedeutend, doch hofft man, auf Grund der neuen Forschungsergebnisse zu brauchbaren Verfahren zu gelangen. Nachdem die chemische Zusammensetzung des Lignins jetzt analytisch bestimmt ist, scheint es nicht ausgeschlossen, daß es in der Chemie vielleicht eine ähnlich vielseitige Rolle spielen kann, wie der heute höchst wichtige Rohstoff Teer, der ebenfalls einmal als lästiges Abfallprodukt bei der Vergasung der Kohle anfiel.

G. Regelin.

Im Zeichen des Dienstes am Kunstwerk

otz. Schon in den Tagen der Umstellung des Hamburger Theaterlebens äußerte Generalintendant Roller den Plan, eine Musikhalle zum Schauplatz der Oper zu machen. Dieser Plan wurde nunmehr mit Mozarts „Don Giovanni“ zur Wirklichkeit. In dieser, für die Theatergeschichte gewiß bedeutsamen Aufführung erbrachte man den Beweis, daß unter Verzicht auf das Illusionstheater und Kulissen durch Kostüm und Beleuchtung nicht von einer Notlösung im künstlerischen Sinne gesprochen werden kann, sondern daß Roller vielmehr eine Stil-Lösung von außerordentlicher Ueberzeugungskraft gefunden hat, die über das Hamburger Theaterereignis hinaus allgemeine Gültigkeit besitzt. Die Musik erschloß sich in einer Größe und Weiträumigkeit, wie es in einer rein theatralischen Wiedergabe schon durch den häufigen Szenenwechsel einfach nicht möglich ist. Der oft diskutierte Zwiespalt von tragischem Drama und Komödie tritt durch Rollers Inszenierung überhaupt nicht mehr in Erscheinung. In engem Zusammenwirken mit dem musikalischen Leiter Albert Bittner begriff er das Werk vollkommen aus der Musik heraus. Wie er die Komthur-Szene sowie den Ausklang des Werkes gelöst hatte, wie er die große Spielfläche ausnutzte und insgesamt einen neuen Stil der Mozart-Oper proklamierte, das war so ungemein fesselnd und stand so stark im Zeichen eines Dienstes am Kunstwerk, daß das Publikum dieser Pionierleistung, die durch große gesangliche Ereignisse gestützt wurde, begeistert zustimmte.

Herta Piper.

Anekdoten

Musik und Wein

Brahms saß an seinem Geburtstag mit einigen Freunden in einer Weinwirtschaft, in der er gut bekannt war, und bat den Wirt, etwas besonders Gutes aus seinem Keller heraufzuholen. Der Wirt brachte einen alten Rheinwein herbei, stellte ihn vor den berühmten Komponisten hin und sagte:

„Es ist das Beste, womit ich dienen kann, Herr Brahms. Dieser Wein übertrifft alle anderen meines Kellers, so wie die Brahms'sche Musik alle anderen übertrifft.“

Brahms lächelte.

„Dann nehmen Sie den Wein nur wieder mit“, sagte er trocken, „und bringen Sie uns lieber eine Flasche Beethoven.“

Dieksterkrug, den 5. Dezember 1943. Heute morgen nahm der Herr nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester

Hennriette Elisabeth Westermann

im blühenden Alter von 21 Jahren zu sich in sein Himmelreich.
In tiefem, unsagbarem Schmerz:
Jan Janssen und Frau Elisabeth, geb. Westermann, Kinder sowie die nächsten Anverwandten.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dez., 14.30 Uhr, von der Kirche in Pilsum.

Steenfelderfeld, den 5. Dez. 1943. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und ruhig am 2. Adventssonntage nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Ettje Fresemann
geb. Kuyer

im vollendeten 75. Lebensjahre. Sie folgte ihrem lieben jüngsten Sohn Bernhard, der vor 4 Monaten den Heldentod starb. In stiller Trauer:
Die Kinder und Kindeskinder.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dez., 14 Uhr, auf dem Friedhof zu Steenfelde.

Olderfum, Emden, Tergast und Petzen (Westf.), 4. Dez. 1943. Heute 17 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Fischermeister

Jan Jakobs

in seinem 83. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Jakob Uphoff und Frau, geb. Jakobs, **Hinrich Jakobs und Frau**, geb. Rohde, **Gerd Ulferts und Frau**, geb. Jakobs, **Jan Jakobs, Harm Jakobs und Frau**, geb. Kromminga.
Beerdigung Mittwoch, 8. Dez., 14.30 Uhr.

Aurich-Oldendorf, den 3. Dez. 1943. Heute in später Abendstunde nahm der Herr unser liebes kleines Töchterchen, unsere Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

Maria

zu sich in sein Himmelreich. Beinahe 8 Jahre war sie unsere Freude und unser Sonnenschein. In tiefer Trauer:
Jann Eilers und Frau Rika, geb. Puls, **Henni Eilers, Hinrich Eilers**, Großeltern sowie Verwandte.
Beerdigung Mittwoch, 8. Dez., 14.30 Uhr, vom Trauerhause.
Mit der Familie trauern
Lehrer u. Schüler der Schule Moorlage.

Ost-Großefehn, den 5. Dezember 1943. Heute in früher Morgenstunde entschlief im Krankenhause zu Aurich, im festen Glauben an ihren Erlöser, ganz unerwartet meine liebe, herzensgute, sonnige Frau, die liebevolle, treusorgende Mutter meiner Kinder, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Trintje Gretine Schoone
geb. Sandersfeld

in ihrem 32. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige:
Heinrich Egberts Schoone, Kinder **Heinrich, Gretchen** und **Annemarie** sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dezember. Trauerfeier 13 Uhr im Trauerhause. Diese Anzeige gilt als Einladung.

Emden, den 5. Dezember 1943. **Statt des Ansagens.** Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet unser liebes, uns unvergeßliches Söhnchen und Brüderchen, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, unser aller Liebling

Hans-Dieter

im zarten Alter von 7 Wochen.
In tiefem Schmerz:
Bernhard Appeldorn, z. Z. im Osten, **und Frau**, geb. Saathoff, Großeltern sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, 9. Dez., 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, Obergefr. Simon Mansholt, ist Mittwoch, 8. Dez. 1943, 14 Uhr, auf dem Friedhof in Stiekelkamperfehn. **Familie Mansholt**, Strackholt.

Danksagungen

Für die erwiesene Anteilnahme anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich. **Familie v. Hove-Peters**, Neubrandenburg, Norden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines geliebten Mannes, meiner Kinder treusorgenden Vaters, Uffz. Jakob Djuren sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. **Frau Thea Djuren** und Kinder. Bernutsfeld, den 27. November 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Katharina Kuhlmann, geb. Iking, sagen wir allen unseren innigsten Dank. **Die trauernden Kinder**. Ostersander, den 29. November 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Obergefreiter Klaas Schipper, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. **Frau Johanne Schipper**, geb. Harders, Stapelmoorerheide.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene wohltuende Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Tante sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. **Familie Goemann**, Marienchor.

Für die uns anläßlich des Todes unserer lieben Mutter, Frau Maria Becker Wwe., früher Seumestraße 34, erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Die Kinder.** Emden, den 26. November 1943.

Statt Karten. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **St. Ebens, E. Ebens und Frau, M. Ebens.** Bunde, 29. Nov. 1943.

Statt Karten. Allen, die uns anläßlich des schweren Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, und Bruders Willi in so reichem Maße ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Wilke Harms und Frau**, geb. Süthoff, und Kinder, Leer, Edzardstraße 83.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders Heinz Otto sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. **Familie Heinr. Bohlen.** Barstede, den 1. Dez. 1943.

Stadt. Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Petroleum-Berechtigungsscheine. Die im 4. Vierteljahr 1943 gültigen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie H dürfen von den Ausgabestellen nur bis 31. 12. 1943 verausgabt werden. Die Einlösung durch den Verbraucher darf sowohl beim Einzelhandel als auch beim Petroleum-Großhändler ebenfalls nur bis zum 31. 12. 1943 erfolgen. Die Petroleum-Einzelhändler haben die von ihnen vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine spätestens bis zum 31. 1. 1944 ihrem Vorlieferanten einzureichen. Eine spätere Einlösung oder ein Umtausch von Berechtigungsscheinen dieser Serie ist untersagt. Für das 1. Vierteljahr 1944 werden neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie J auf blauem Papier zur Ausgabe gelangen, die bereits ab 20. 12. 1943 an Verbraucher ausgegeben werden dürfen. Emden, den 2. Dez. 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B — und Wirtschaftsamt.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Belieferung der Weihnachtssonderkarten vor dem 13. Dezember 1943 auf keinen Fall erfolgen darf. Emden, den 7. Dez. 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B —.

Stadt Leer. Betr.: Erfassung des Geburtsjahrgangs 1927. Die männlichen Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1927 — soweit sie eine schriftliche Aufforderung **nicht** erhielten — haben sich in der Zeit vom 8. bis 11. Dez. 1943 zur Erfassung im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zu melden. Vorzulegen sind: 2 Paßbilder, Geburtsurkunde, Arbeitsbuch, Ausbildungslaufkarte der HJ. u. sonstige Ausweise. Leer, den 6. Dez. 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Städtische Volksbücherei Weener. Bücher-Ausgabe am Mittwoch, 8. Dez. (nicht am Donnerstag). Der Büchereileiter.

Möbel und Hausrat für Bombengeschädigte. In allernächster Zeit trifft eine weitere Sendung Möbel u. Hausrat für Bombengeschädigte ein. Die Gegenstände werden nur gegen eine Bescheinigung der Kreisleitung ausgegeben. Die Bombengeschädigten werden daher hiermit aufgefordert, nach hier mitzuteilen, welche Gegenstände benötigt werden, mit Angabe der Anzahl und des Alters der Kinder, damit ein Ueberblick über die benötigten Möbel usw. gewonnen werden kann. Die Angaben sind vom Ortsgruppenleiter zu bescheinigen. Ob alle Ansprüche erfüllt werden können, läßt sich noch nicht übersehen. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieferung nur an Bombengeschädigte erfolgt. Wittmund, den 1. Dezember 1943. Kreisleitung der NSDAP. Oltmanns, Kreisleiter.

Kriegs-WHW., Norden. 15 Solisten einer Schiffsstammabteilung bringen am Donnerstag, dem 9. Dez. 1943, 19 Uhr, in Norden im Hotel „Deutsches Haus“ **„Musik für Dich“**, 2 Stunden im Reich der heiteren Muse, zugunsten des Kriegswinterhilfswerks. Eintrittskarten für diese Veranstaltung zum Preise von 2 RM sind Dienstag, den 7., und Mittwoch, den 8. Dez., zwischen 15 und 18 Uhr, in der Dienststelle der Kreisamtsleitung, Große Mühlenstr. 21, sowie an der Abendkasse z. Preise von 2,50 RM zu haben.

Dienstag, 7. Dezember 1943, findet in der Zeit von 16.30 bis 19.00 Uhr ein **Uebungsschießen** gegen Seeziele statt. Gefährdetes Gebiet: Die Ems vom Zollwachschiff bis Boje G E und die Hafeneinfahrt. Emden, 6. Dezember 1943. Wasserstraßenamt.

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude“. Augustfehn. „De Wiwerhof“. Kummedi in 4 Akten von G. Freese. Gastspiel der August-Hinrichs-Bühne, Oldenburg, am Sonntag, dem 12. Dez. 1943, um 14.30 Uhr bei A. Brüggemann in Augustfehn. Karten im Vorverkauf 1.— RM, für numerierte Plätze 1.50 RM.

Leer-Heisfelder Sielacht. Die Interessenten der Sielacht werden hiermit zu einer Versammlung auf Sonnabend, den 11. Dez. 1943, 15 Uhr, in die Barkeische Wirtschaft in Heisfelde eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Verwaltungsrechnung für 1942/43. 2. Festsetzung des Haushaltsplans für 1943/44. 3. Sonstiges. Hohegaste, den 6. Dez. 1943. Die Sielrichter: F. Goemann, A. v. Hoorn.

Moormerländer Deichacht. Die Interessenten der Deichacht werden hiermit zu einer Versammlung in die Barkeische Gastwirtschaft in Heisfelde auf Sonnabend, den 11. Dez. 1943, 14 Uhr, eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Verwaltungsrechnung für 1942/43. 2. Festsetzung des Haushaltsplans für 1943/44. 3. Sonstiges. Hohegaste, den 6. Dez. 1943. Der Deichrichter. F. Goemann.

Dr. med. Thaden, Augenarzt, Leer. Keine Praxis bis 18. Dezember 1943.

Dr. Meyer, Dixum. Sprechstunden jetzt Montags bis Freitags 17—18 Uhr.

Praxis Dr. Wahnbaeck, Norden. Bis auf weiteres nur vormittags von 9 bis 12 Uhr Sprechstunde.

Reparaturen werden bis zum 15. Januar nicht mehr angenommen. Reinhard Buß, Sattlermeister, Bunde (Ostfr.).

Trauerhalber bleibt der Ratskeller am Donnerstag, dem 9. Dez., geschlossen. Frau G. Johannes, Leer.

Rasierklingen werden gut geschliffen. Strohdach, Leer.

E. de Haan, Emden, Außer dem Norderstor 27. Ab Freitag, dem 10. Dez., werden wieder Bestellscheine für die neue 57. Zuteilungsperiode angenommen.

Die Frau, welche Freitag die Geldbörse gefunden und die Nr. 3822 angerufen hat, wird gebeten, das Geld beim Fundamt Emden abzugeben. Verliererin kinderreiche Soldatenfrau.

Die Person, welche meine braune Umhängetasche mit Ausweispapieren im Zuge Rheine—Norden am 4. Dez., 10 bis 12 Uhr, mitgenommen hat, wird gebeten, dieselbe umgehend zurückzugeb. an Anne-Lore Balke, Norden, Uffenstraße 16.

Reinmachefrau sofort gesucht. Ostfriesische Tageszeitung, Leer, Brunnenstr. 28.

Kleiderkarte, lautend auf den Namen Hermine Schipper, Völlenerfehn, von Ihrhove nach Leer verloren. Finder erhält Belohnung. Frau Wollny, Großwolde.

Gummibereifung einer Kutsche von Loppersum bis Emden Sonntag verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. R. Tammena, Loppersum.

Rechter Damenstoffhandschuh (blau mit rot und grau verziert) am Mittwochabend von Gr. Oldekamp bis zur Post verloren. Um freundl. Rückgabe wird gebeten. Leer, Gr. Oldekamp 11.

Wehrpaß verloren. Bitte abzugeben bei H. Eenhuis, Heisfelde, Parallelweg 49.

Braune Aktentasche mit Inhalt Sonntag, 5. Dez. 1943, bei Ankunft des Zuges von Emden in Leer um 13.46 Uhr im Abteil 3. Kl. liegengelassen. Der ehrl. Finder wird gebeten, die Tasche bei H. Meyer, Leer, Mittelweg 6, abzug.

Rauhhaar-Dackel, schwarz, mit hellen Abzeichen, entlaufen. Nachrichtgeber erhält Belohnung. Philippsburg, Loga. Ruf Leer 2879.

Lederner Fausthandschuh am 3. 12. in Leer, Kamp 4, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Leer, Kamp 4.

Riepster Jolle und leichtes Segelboot (Klinkerboot) abhandengekommen. Nachricht an H. Kielmann, Emden, z. Z. Horst-Wessel-Straße 85.

Kartoffelkarten vorige Woche auf dem Wege von Emden, Neuer Markt 13, bis Geschäft Loers verloren. Da ich sehr verlegen darum bin, bitte ich die Karten zurückzubringen. Frau Nörder, Emden, Neuer Markt 13.

---

2 Geldbörsen mit Inhalt als gefunden abgegeben. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Bürgermeister Saueressig, Tannenhausen.

Schafbock, beide Ohren gekennzeichnet, weidet seit längerer Zeit bei mir. Gegen Erstattung der Unkosten umgeh. abzuholen. H. Ihmels, Uhlsmeer bei Groß-Midlum.

Schwein (200 Kg.) zu verkaufen oder gegen tragendes Rind zu vertauschen. H. Siemers, Middelburg.

Rind, Dezember kalbend, verkauft Gerhard Janssen, Wiegboldsbur.

Läuferschweine gibt ab B. Hinrichs, Georgsfeld.

Milchschaf zu verkaufen. Neermoor, Kirchstraße 18 b.

Schöner Fuchshund zu verkaufen. Heisfelde, Ringstraße 83.

Herrenfahrrad, gut bereift, gegen guterh. Chaiselongue, evtl. mit Decke, zu tauschen gesucht. (Wertausgleich). Angeb. unter R 475 OTZ. Norden.

Puppenwagen mit Puppe zu kaufen oder gegen Chaiselongue zu tauschen gesucht. Leer, Ulrichstraße 43.

Kinderbettstelle, gut erh., gegen Puppenwagen zu vertauschen. Loga, Horstweg 22.

Lichtspiele Emden. Der neue große Ufa-Film: **„Germanin“.** Mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch. Neue Anfangszeiten: Täglich 17.45 Uhr, Sonnabend und Sonntag 15 und 17.45 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Palast-Theater Leer. Dienstag u. Mittwoch, täglich 15.30 und 18.30 Uhr. Ein lächerlicher Zufall, nämlich **„Ein Windstoß“**, in der Tragikomödie der Tobis mit Paul Kemp wird der Anlaß zur Verwandlung eines Eigenbrödlers vom ausgemachten Ekel zum hilfsbereiten Mitbürger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Lichtspiele Remels. Mittwoch, 16 und 20 Uhr: **„Maske in Blau“.** Musik, Rhythmus, Abenteuer, Revuen. Mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Leo Peukert u. a. — Jugend hat keinen Zutritt.

Lichtspiele Weener. Mittwoch, 18.30 Uhr: Heinrich George in dem großen Wien-Film **„Schicksal“.** Ein Film vom Kampf um die Treue, der durch die Tragik eines großen Schicksals in die ganze Tiefe unseres Gefühls dringt. Mit Gisela Uhlen, Will Quadflieg, Werner Hinz u. a. — Jugend hat keinen Zutritt.

Palast-Theater, Leer

Ein Windstoß

Lichtspiele Emden

Germanin

Jugendl. über 14 Jahre zugel.

HEUTE stehen auch Frauen an der Maschine!

Und sie merken, daß es nicht immer Unachtsamkeit war, wenn der Arbeitskittel ihres Mannes mitunter besonders arg verschmutzt war. — Waschen Sie Ihre Berufskleidung mit USAL, das auch öligen und fettigen Schmutz ohne Mitverwendung von Waschpulver aus dem Gewebe löst.

Usal

VON SUNLICHT

Pelikan

SCHREIBBÄNDER

und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kosaken-Oberstleutnant

Ehemaliger Sowjetoffizier als Kämpfer gegen den Bolschewismus

otz. PK. Von den dreiundzwanzig Jahren seines Soldatenlebens hat Oberstleutnant K. volle einundzwanzig in der Sowjetarmee verbracht. Aus dem Mannschaftsstand hervorgehend, gelangte er über die bekannten Sprossen des Avancements schließlich in die Militärakademie zu Moskau, wo er begierig das Wissen empfing, das die aus aller Welt dorthin entsandten Generalstäbler den Schwerträgern des Bolschewismus vermittelten. Nach Abschluß der akademischen Ausbildung fand der damalige Major Verwendung als erster Generalstabsoffizier bei einer Kavallerie-Division, doch eines Tages kam beim Divisionsstab ans Licht, was er Jahre hindurch sorgfältig zu verheimlichen verstanden hatte. Major K. wurde als Kosak entlarvt! Kosaken aber waren von jeher unbeliebt bei der militärischen Führung der Sowjetunion. Man fürchtete sie als Träger eines altüberlieferten Soldatentums, das alle jene Tugenden in sich barg, die man nicht schätzte und nicht gebrauchen konnte in den Kadres der Sowjetarmee.

Major K., dessen Vater Don-Kosak war, während die Mutter von den Saporoshter-Kosaken herstammte, denen Gogol mit seinem „Taras Bulba" ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, — Major K. wurde kurzerhand von der Liste der Generalstabsoffiziere gestrichen und übernahm als Kommandeur ein Kavallerie-Regiment, an dessen Spitze er sich erstmals im Herbst des Jahres 1939 beim Einmarsch in die den Sowjet-Interessen eingeräumten polnischen Gebiete kriegerisch betätigte. Von Polen marschierte Major K. mit seinem Regiment nordwärts und nahm am Winterfeldzug gegen Finnland teil. Im Verlaufe dieses Feldzuges, der die Sowjets nach der Schätzung des Majors eine Million Tote gekostet haben mag, ohne daß es ihnen gelang, das kleine tapfere Volk der Finnen zu erdrücken, begann Major K. zum erstenmal auf konkrete und klare Weise kritisch über das System und die militärische Führung seiner Heimat nachzudenken. Seine volle Anerkennung galt während jener harten Feldzugstage in Eis und Schnee, dem Heldenvolk der Finnen, die durch meisterliche Taktik, übermenschliche Standhaftigkeit und ein Uebermaß im Ertragen jeglicher Strapazen dem Monstrum, das über sie hergefallen war, um seine Aufmarschpositionen gegen Europa zu verbessern, eine Schlappe nach der andern beibrachten und dem übermächtigen Gegner schließlich einen Frieden abzwangen, der zwar schmerzlich für sie, aber demgegenüber keineswegs erfolgreich für die Bolschewiken war.

In Major K. war, ohne daß er sich dessen bewußt gewesen wäre, während jenes Feldzuges in der Schneeöde des Nordens der Kosak erwacht. Seine Gedanken wanderten zur Heimat am Don, er sah im Geist den breiten stillen Steppenstrom und die früher so fröhlichen Stanitzen an seinen Ufern, die der Gleichmacher Bolschewismus in Kolchosen verwandelt hatte, aus denen Glück und Frohsinn entflohen waren. Er dachte schmerzerfüllt an seine Jugendzeit, an weite Ritte zwischen wogenden Feldern und an die mitreißenden Gesänge und Tänze an den Feierabenden der Dorfgemeinschaft, wenn das Mondlicht durch das Blattgefieder der Akazien träufelte und die Nachtigallen in der Brust eines jeden eine tiefe unstillbare Sehnsucht weckten. Er sah die Mutter mit ihrem blütenweißen Kopftuch an der Feuerstelle vor dem Haus hantieren, während der Vater in der feierlichen Tscherkessa, die schwarze Schaffellmütze auf dem Haupt, auf seinem zierlichen schnellen Rappen in den Hof einritt, ein König mit dem Dolch im Gürtel, ein Freier unter Freien, Bauer und Krieger in einer Person.

Mit diesen zerrenden Gedanken in der Seele wurde Major K. vollends irre an der Lehre, die vom Kreml aus mit Heimtücke, Erpressung, Drohung und offener Gewalt über das weite Rußland verbreitet wurde wie ein Narkotikum, das alle guten Regungen in den Menschen zum Ersticken brachte und sie zu seelenlosen Robotern formte, zu Werkzeugen der bald offen, bald versteckt angestrebten Weltrevolution. Indessen trieben die Kriegsvorbereitungen in der Sowjet-Union ihrem Höhepunkt entgegen, und Major K. sah wie jeder Offizier der Sowjetarmee, der ein Mindestmaß an Einblick in die Pläne der Führung besaß, den Tag herankommen, an dem die in ruheloser dämonischer Arbeit angehäufte Lawine aus Stahl und Menschenleibern sich gegen das Deutsche Reich in Bewegung setzen würde, das im Krieg gegen die Mächte des westlichen Kapitalismus lag.

In der Frühe des 22. Juni 1941 jedoch wurde nicht nur Major K. eines anderen belehrt. Deutschland parierte den Hieb, bevor der künftige Gegner dazu ausgeholt hatte. Der deutsche Sommervormarsch des Jahres 1941 zerbrach mit ungestümer Gewalt die bereitstehenden Divisionen der Sowjetarmee, fegte unwahrscheinliche Zahlen von Panzern und Geschützen von den Schlachtfeldern hinweg und erzielte Gefangenenziffern, wie sie niemals zuvor in der Kriegsgeschichte der Welt erreicht worden waren.

Im August des Jahres 1941 ergab sich Major K. bei Smolensk mit seinem Regiment den Deutschen. Er unternahm diesen bitteren Schritt nicht aus Opportunismus, weil er die Sache der Sowjets für bereits endgültig verloren angesehen hätte und sein Leben in Sicherheit bringen wollte, sondern aus der inneren Ueberzeugung, daß der Kampf der Deutschen gegen den Bolschewismus die gerechte Sache sei und daß er seine Heimat, die Heimat der freien Don-Kosaken, nur mit Hilfe der deutschen Armeen wiedergewinnen könne. Er hatte dem Bolschewismus endgültig abgeschworen und handelte danach.

Als aufrechter Soldat ging Major K. in die Gefangenschaft. Im Kriegsgefangenenlager gelang es dem Major die Deutschen von der Redlichkeit seiner Absichten zu überzeugen, und nachdem man seine Gesinnung eine Zeitlang überprüft hatte, stellte man ihn zu einem Korpsstab ab, bei dem er zusammen mit deutschen Offizieren eine Kosaken-Schwadron aufbauen sollte, die man gegen die im rückwärtigen Gebiet auftretenden bolschewistischen Banden einzusetzen gedachte.

Mit Feuereifer ging Major K an die neue Aufgabe, die für ihn als Kosaken wie als Offizier gleichermaßen verlockend war. In kurzer Zeit war die Schwadron aus Kosaken vom Don, vom Kuban und anderen Kosaken-Gebieten zusammengestellt. Nach der Ausbildung, die Major K. selbst gemeinsam mit seinem Adjutanten, einem deutschen Oberleutnant, vornahm, stand eine für den Bandenkampf besonders geeignete und geschulte Truppe bereit, die sich späterhin im Einsatz gegen die bolschewistischen Banditen aufs höchste bewährte. Major K. selbst wurde während der Kämpfe im Bandengebiet die Tapferkeitsauszeichnung für Ostvölker in Bronze und Silber verliehen. In Anerkennung seiner Tapferkeit und seiner Erfolge im Dienst des deutschen Heeres wurde Major K. zum Oberstleutnant befördert.

Aus der zuerst aufgestellten Kosaken-Schwadron war schließlich eine starke Abteilung geworden. Daraufhin wurde unverzüglich eine zweite Abteilung ins Leben gerufen. In Gruppen erfolgte zunächst ein kurzer Einsatz an der Front, dann wurden sie in die verschiedenen Bandengegenden abgestellt, wo sie sich ohne eine einzige Ausnahme als tapfere und treue Soldaten erwiesen.

Als im Früjahr 1943 die kleinen verstreuten Kosaken-Verbände versammelt und die erste Kosaken-Division aufgestellt wurde, hatte Oberstleutnant K. sich soviel Vertrauen erworben, daß man ihn, den Don-Kosaken, der einundzwanzig Jahre lang in der Sowjetarmee gedient hatte, mit der Führung des Don-Regiments innerhalb der Kosaken-Division beauftragte.

Der Oberstleutnant, der einzige nicht-deutsche Regimentskommandeur der ersten Kosaken-Division, die heute im Balkanraum im Einsatz gegen organisierte bolschewistische Banden steht, ein Mann Anfang der Vierzig, erscheint als Mensch wie als Offizier gleichermaßen dazu ausersehen, ein Führer der auf Deutschland und seine Kraft vertrauenden Kosaken zu sein. Stolz trägt er zur grauen Feldbluse mit dem Hoheitsabzeichen des deutschen Heeres die Kubanka, die schwarze Feldmütze, wie auch sein Vater sie getragen hatte, und die dunkelblauen rotgestreiften Hosen der Kosaken, die seiner kraftvoll männlichen Erscheinung ein fremdartiges Gepräge geben. Seine besondere Vorliebe gilt dem Schnurrbart, der allgemein eingeführt ist in seinem Regiment, wie auch er selbst eine besonders stattliche und wohlgepflegte blonde Ausgabe dieser Manneszierde trägt. Seine hellen Augen aber scheinen immer ins Weite zu blicken, als ob es in seinem Leben keine Sekunde gäbe, in der er nicht der fernen Heimat am Don gedächte, die er sich und seinen Kosaken für alle Zeiten zurückerobern will.

Kriegsberichter Franz Taut.

Schwierigkeiten der Nachtjagd

Wechselwirkung zwischen Witterung und Erfolgen unserer Abwehrkräfte

otz. PK. Seit Wochen herrschen in den mitteleuropäischen Zonen ausgesprochene Schlechtwetterverhältnisse vor. Bis in größte Höhen reichen dichtgeschlossene Wolkendecken mit starken Quellungen und schweren Vereisungen. Hoch- und Bodennebelbänke breiten sich über die Tiefebenen Norddeutschlands aus. Für jeden Einsichtigen wird es deutlich, daß die Luftverteidigungskräfte bei den regellosen Vorstößen britischer Bomber unter ungünstigen Bedingungen kämpfen.

Alle größeren Feindaktionen in der Luft aber haben auch in letzter Zeit das für uns doppelt hoch anzuschlagende Ergebnis gehabt, daß unsere unter schlechten Verhältnissen abwehrenden Nachtjagdverbände noch zu erstaunlich hohen Abschußzahlen kamen. Der Feind ließ wohl daher seine Kampfflugzeuge nach langer Pause wieder Berlin angreifen. Er hat wahrscheinlich dabei einberechnet, daß große Teile unserer Jagdgeschwader zur Tatenlosigkeit verdammt waren. Abermals standen allerdings den unleugbar großen Schäden im Zielgebiet britische Verlustziffern gegenüber, die von reger deutscher Abwehrtätigkeit und ungebrochenem Vernichtungswillen der Besatzungen sprachen. Wer wie wir in der Mitte des tödlichen Netzes für britische Terrorbomber steht und gerade in diesen Tagen schwierigster Einsätze am nächtlichen Himmel den präzisen Ablauf aller Gegenmaßnahmen verfolgt hat, muß mit Bewunderung feststellen, daß das Menschenmögliche am Boden und in der Luft getan wird.

Wie viele deutsche Jagdflugzeuge sind bei Nacht und Nebel gestartet, ohne daß nur die Mindestwetterbedingungen erfüllt waren! Es haben Flugzeugführer ihre Einsätze unter Wetterverhältnissen durchgeführt, die schon am Tage zu bedenklichem Kopfschütteln Anlaß gegeben hätten. Jetzt aber sind sie bei niedriger Wolkendecke, gefährlichen Dunstschichten und drohenden Vereisungsgefahren auch bei tiefer Finsternis abgesprungen und haben ihren Heimathafen nach nervenaufreibenden Feindbegegnungen doch wieder erreichen können. Möge die Oeffentlichkeit gerade im November und Dezember diese Tatsachen für unsere Luftverteidigungskräfte immer in Rechnung stellen!

Schon am späten Nachmittag muß jetzt mit Einsatz gerechnet werden. Die längsten Nächte stehen uns bevor. Endlose Wartezeiten auf den Gefechtsständen oder aber blitzschnelle Startbefehle! Sitzbereitschaft! Mit einem Schlage erwacht der ganze Horst aus spannungsvoller Erwartung zu regem Leben. Der Gegner ist mit mehreren Wellen schwerer Bomber auf dem Marsche anch Berlin. Gedämpfte Lichter huschen über den Platz, Motoren springen heulend an, Kabinenfenster fliegen krachend zu, die ersten Maschinen rollen über das Feld an. Auch in der Verdunkelung gibt dieses Bild des Startbetriebes in der Nacht die Züge unheimlicher Kraft wieder. Dann schiebt der erste Flugzeugführer das Gas hinein, fegt mit höchsten Touren über die Grasnarbe und verschwindet wie ein Spuk in der Nacht. Der zweite folgt, der dritte und der vierte, in unablässiger Folge der ganze Verband. Jetzt erst rollen wir zum Start.

Wir alle sehen es plötzlich. Den Massen britischer Bomber vorausfliegend erreichen die Pfadfinder das Zielgebiet. Sie setzen Leuchtmarkierungen, um den nachfolgenden Verbänden den Weg zur großen Stadt zu weisen. Das Bomber Command schickt nur die besten und erfahrensten Besatzungen, gerissene Flugzeugführer. Orter und Bordschützen, die schon mehrere Male vom Schicksal gewogen worden sind. Wer aber von uns auf sie trifft, weiß, daß er eine von Englands wertvollsten Besatzungen ausschalten kann, was zugleich auch den Ablauf eines feindlichen Angriffes empfindlich stören wird.

Kriegsberichter Werner Kark.

Goldene Hochzeit im Bunker

otz. Daß in den Bunkern die Gemeinschaft auch sehr lebendig und herzlich sein kann, zeigt ein Vorgang, der sich vor einigen Tagen in Münster, Westfalen, in einem Bunker ereignete und an den die ganze Bunkergemeinschaft Anteil nahm. Ein in der Nähe wohnendes Ehepaar feierte seine Goldene Hochzeit. An sich ist nun ja der Bunker kein Ort, um dort fröhliche Feste zu feiern, als aber Alarm gegeben wurde und das Jubelpaar in den Bunker ging, wollte man diese Stunde doch nicht ohne eine Ehrung der beiden Alten vorübergehen lassen. Die Plätze des Paares waren mit Blumen geschmückt und der Bunkerwart überreichte dem Jubelpaar mit herzlichen Worten ein Geschenk. Ja, Maiden des Kriegshilfsdienstes sangen dem Hochzeitspaar alte schöne Volkslieder. Es ist klar, daß der ernste Charakter, den ein Aufenthalt im Bunker trägt, durchaus gewahrt blieb.

Heinz Storm rettet den SUEZ-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

28) „Ach was, Kanal ist Kanal und Geschäft ist Geschäft," warf Rafkins ein. „Meiner Meinung nach kann nur ein einziger Mensch diese Schweinerei angezettelt haben: Zafya. Man muß den Mann einfach mit hineinnehmen. Ich bin für kurze Entschlüsse. Man kann nicht mit dem Paddelboot auf dem Niagara fahren."

„Verwechseln Sie nicht den Niagara mit dem Suezkanal," spottete Cobburn. „Wenn Zafya auf eigene Faust arbeitet, hat er uns alle in der Hand. Das ist so logisch wie ein Todesfall nach Zyankaligenuß."

„Achtung, ich höre ihn schon auf dem Gang," unterbrach Rafkins die beiden.

Zafya kam, er war ebenfalls im Smoking, den Fez behielt er auf dem Kopf. Die Hand, die er den anderen reichte, war feucht. Irving rieb sich nach dieser Begrüßung die Finger unauffällig mit dem Taschentuch ab.

„Sie wissen, daß alles in Ordnung ist." Der Abessinier sprach hastig und gedämpft. „Die Kommission der Suez-Kanal-Gesellschaft war an Bord, Maschinenprobe, Ladung, alles einwandfrei in Ordnung. Die „Chatam" nimmt jetzt Kohlen und wird um 11.30 Uhr abends auslaufen."

„Und interessiert weder Ihre „Chatam", noch wann sie auslaufen wird," sagte Cobburn kühl. „Uns interessiert viel mehr, wer hinter den Machenschaften der Maghrib-Bank steckt?"

„Warum fragen Sie mich das? Wollen Sie etwa damit sagen, daß ich . . . . ."

„Sie kriegen ja Adern wie Stricke, Zafya," unterbrach ihn Rafkins.

„Jetzt ist von der Maghrib-Bank die Rede und nicht von meinem Gesundheitszustand", brach Zafya aus. „Glauben Sie, daß ich Ihre zarten Andeutungen nicht verstehe."

„Jetzt, wo wir alles in Fluß gebracht haben, wollen Sie für Ihre eigene Tasche arbeiten," herrschte Cobburn Zafya an. „Frohlocken Sie nicht zu früh . . . ."

„Wünschen Sie diesen Austausch von Höflichkeiten noch fortzusetzen, Gentlemen?" unterbrach Rafkins die beiden. „Ich denke, daß wir die Angelegenheit sachlich besprechen können. Wie teuer sind Sie, Mr. Zafya?"

„Wollen Sie Suezkanalaktien verschieben wie ein gewisses junges Mädchen?" entgegnete Zafya mit erhabener Frechheit. „Sie verwechseln mich wohl mit einem Ihrer Angestellten? Ich habe mehr Geld als Ihre Hintermänner in London mit ihren verschuldeten Peerskronen! Ich bin nicht käuflich. Ich kaufe! Wenn ich will, kaufe ich Ihnen alle Kanalaktien vor der Nase weg. Vielleicht will ich gar nicht. Vielleicht will ich nur mitverdienen. Vielleicht kaufe ich nur soviel Aktien, damit Ihre edlen Lords nicht die Majorität bekommen. Vielleicht kaufe ich die Aktien nur, um sie dann selbst Ihren Lords zu verkaufen. Es darf jeder gläubige Moslem die Börse von Kairo betreten, Mr. Rafkins, vorausgesetzt, daß er ein Hemd anhat und einen nicht zu schmutzigen Kragen."

Rafkins lenkte ein. Er warf den anderen einen warnenden Blick zu.

„Ich hoffe, daß wir uns verständigen werden, Mr. Zafya. Es wäre doch sinnlos, wenn wir diese ganze Aktion gestartet hätten, nur um uns gegenseitig beim Aktienkauf zu bekämpfen. Kein Mensch würde dann Kanalaktien verkaufen. Die anderen sind auch nicht klüger als wir. Sagen Sie mir lieber, wie es mit dem deutschen Ingenieur steht. Der Mann setzt alle Hebel in Bewegung, um meine Sekretärin zu finden."

„Er wird heute abend Punkt elf Uhr eine Nachricht erhalten, die ihn mit hundertprozentiger Sicherheit an Bord Ihres schönen Dampfers „Chatam" bringen wird."

„Vortrefflich! Wenn sich aber seine Erwartungen an Bord der „Chatam" nicht erfüllen? Oder wenn sie sich zu früh erfüllen? Dann würde er dieses gastliche Schiff verlassen?" meinte Rafkins. „Allein oder mit dem Mädchen, daß er dort findet, haben Sie das bedacht?"

„Er benötigt mindestens 25 Minuten, bis er an Bord kommt," erwiderte Zafya. „Gerade Zeit genug, um zur Abfahrt zurecht zu kommen. Freilich, Salonkabine mit privatem WC habe ich nicht für ihn . . . ."

Rafkins zog Zafya zum Fenster.

„Nehmen Sie Vernunft an, Mann," redete er ihm zu. „Sie haben alles so wunderbar eingefädelt. Lassen Sie Ihre Privataktionen auf der Börse. Wir nehmen Sie in unser Konsortium hinein mit 30 Prozent."

„Lassen Sie Ihre Lords fallen!" entgegnete Zafya. „Wir beide machen das Geschäft. Kommen Sie zur Maghrib-Bank. Ich lasse Ihnen ein Konto von hunderttausend Pfund eröffnen. Glauben Sie, daß in London mehr zu holen ist? Dieser Cobburn, diese Börsenhyäne, sieht nicht so aus, als ob er Ihnen auch nur zehn Prozent lassen würde. Man wird für Ihre Scherze in London verdammt wenig Verständnis haben. Sie werden am Ende alles ausbaden müssen, Mr. Rafkins. Wenn die „Chatam" aufgeflogen ist, werden die Lords von nichts wissen wollen. Man wird Sie fallen lassen. Die Engländer werden weiter ihre schmutzigen Schiffe durch den Suezkanal treiben, aber Sie, Mr. Rafkins, werden bestimmt nichts dabei verdienen. Hier geht es um Millionen und diese Leute bezahlen sie mit ein paar tausend Pfund."

„Es ist schwer für einen Gentleman, mit Ihnen gemeinsame Sache zu machen," wand sich Rafkins.

„Fünfzigtausend Pfund mehr als Lord Burling bot!" flüsterte Zafya. „Heute noch bekommen Sie den Scheck."

„Gemacht," antwortete Rafkins ebenso leise und sah scheu nach den beiden anderen Herren, die in ein Gespräch vertieft waren. „Ich werde mit dem Gelde der Lords die Kanalaktien kaufen, die auf den Markt geworfen werden und werde sie Ihnen verkaufen . . . Vergessen Sie aber nicht, daß Sie es mit einem Gentleman zu tun haben. Die Lords müssen Ihr Geld natürlich zurückbekommen . . . ."

„Sehe ich aus wie ein Räuber?" fragte Zafya entrüstet.

„Meine Herren, wie wäre es, wenn wir nach dieser anregenden Unterhaltung die Hotelbar besuchen würden," schlug Rafkins jetzt vor, „ich habe das kleine Mißverständnis mit meinem Freunde Mr. Zafya inzwischen beigelegt. Heute tanzt die Carmenita . . . ."

„Einverstanden," rief Cobburn. „Endlich ein vernünftiges Wort!"

Einundzwanzigstes Kapitel

Storm horchte auf, hatte es nicht leise an die Tür seines Zimmers geklopft. Er war wohl eben eingenickt. Stundenlang war er in der Glut der unbarmherzigen Sonne herumgelaufen ohne jeden Erfolg.

Eine weibliche Gestalt stand in der Tür und verbeugte sich, ohne den Schleier zu heben.

„Ich habe dir Botschaft zu bringen, Herr. Das Mädchen, das du suchst, ist soeben an Bord des Dampfers „Chatam" gebracht worden."

Storm sah die Botin scharf an, die immer noch regungslos in der demütigen Haltung verharrte; sein Gehirn arbeitete fieberhaft.

„Du lügst! Du bringst mir diese Nachricht im Auftrage eines anderen. Wahrscheinlich ist es dein Herr. Sage ihm, daß ich dir nicht glaube . . . ."

Da streckte Fatima die Hand vor. Sie legte ein paar kleine glitzernde Dinge auf seinen Schreibtisch. Inges Revolver und dann das schmale Bernsteinarmband, das Storm an Inge kannte.

„Glaubst du jetzt, daß ich über das Schicksal des blonden Mädchen etwas weiß?"

Storm nahm die beiden Gegenstände an sich. Aber seine Zweifel waren nicht behoben.

„Es ist nicht möglich, an Bord der „Chatam" zu kommen. Es wird niemand an Bord gelassen. Das weißt du so gut wie ich."

„Sie haben das Mädchen an Bord des Schiffes gelassen, erwiderte Fatima. Sie glauben, daß sie die Freundin des Dritten Maschinisten ist. Schiffsoffiziere nehmen sehr oft jemanden auf diese kurze Strecke mit . . . ."

Beide schwiegen eine Zeit.

Plötzlich stand Fatima auf und trat nahe an Storm heran. „In einer Stunde verläßt der Dampfer den Hafen. Du mußt dich eilen, Herr."

Storm nahm seinen Regenmantel von der Wand und steckte seinen Revolver zu sich. Dann verließ er mit der Botin das Hotel. Als er sich draußen nach dem Mädchen umsah, war es spurlos verschwunden. Vergebens spähte er nach ihm aus, es war bereits im Straßengewühl untergetaucht. Jetzt hatte er nur einen Gedanken: zur „Chatam"!

Eine starke Lebenskraft pulste durch seinen Körper, als er sich zwischen den bunt gekleideten Eingeborenen hindurchwand.

Von den überfüllten Straßen gelangte er in das Hafenviertel. Es kam ihm vor, als wäre er in eine andere Welt gekommen. Kleine, schmale Straßen voll von Schmutz und Dunkelheit taten sich auf. Port Said war eine einzige Eiterbeule, infiziert mit dem Schmutz und Laster des Orients. Hier war die Kehrseite des Suezkanales, ein würdiges Gegenstück zu den Kämpfen, die in Börsen und Luxushotels um seine Dividenden ausgetragen wurden. Frauen stellten sich ihm in den Weg, deren Haut ein Gemisch von weiß und braun oder schwarz und gelb war. Endlich hatte Storm die Shari el Sultan Hussein erreicht, den Hafenkai von Port Said.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Hauptfeldwebel Diedrich Coordes, Wallinghausen; Unteroffizier Karl Claasen, Klein-Wallinghausen; Maschinist Hinrich Müller, Warfingsfehn-Ost; Obergefreiter Jakobus Pott, Ditzumer-Hammrich; und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Unteroffizier Heiko Brons, Steinfeld bei Greetsiel; Obergefreiter Harm Grohn, Bentstreek; Matrosen-Obergefreiter Gerhard von Aswegen, Weenhuser-Kolonie; ᚺ-Sturmmann Anton Groenewold, Larrelt und Gefreiter Freerk Geiken, Logumer-Vorwerk, ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Witwe Johanna de Haan, zur Zeit im Krankenhaus Weener, konnte am 5. Dezember ihren 92. Geburtstag begehen. Sie wurde im Jahre 1851 in Collinghorst geboren. Ihrer Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen noch drei am Leben sind. Eine große Schar von Enkeln und Urenkeln konnten die Hochbetagte zu ihrem Geburtstag beglückwünschen. Oma de Haan, die jetzt durch einen Beinbruch ans Bett gefesselt ist, erfreut sich noch besonderer geistiger Regsamkeit.

Am 9. Dezember vollendet Harm Boomgaarden in Manslagt sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und geht noch Tag für Tag seiner Beschäftigung nach. Auch das politische Geschehen verfolgt er mit großem Interesse. Seit Januar dieses Jahres ist er Witwer. Aus seiner Ehe entstammen elf Kinder, der älteste Sohn ließ sein Leben im Weltkrieg. Zwei nehmen auch wieder an diesem Kriege teil.

Die Eheleute Jakob Peter Eilers und Frau Johanne Sophia, geborene Martens, in Seriem, können am 9. Dezember das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar wurde am 15. Februar 1870 in Werdumer-Altengrodendeich geboren, die Jubilarin erblickte am 16. Februar 1873 in Neufolstenhausen das Licht der Welt. Am 9. Dezember 1893 schlossen sie in Esens den Bund fürs Leben. Lange Jahre war der Jubilar als Deichstecher bei der Deich- und Sielacht Esens beschäftigt. Aus der recht glücklichen Ehe entsprossen 14 Kinder, zehn Jungen und vier Mädchen, von denen vier inzwischen verstorben sind. Ein Junge wanderte vor vielen Jahren nach Amerika aus. Seit Anbeginn des uns aufgezwungenen Krieges stehen vier Söhne an der Front und beschützen die Heimat. Seit 1905 wohnen sie in unserem Ort und werden von der ganzen Gemeinde geschätzt. Leider wurde die Jubilarin vor einigen Jahren blind. Der Jubilar ging vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Geflügelfedern werden gesammelt

() Für die bombengeschädigten Volksgenossen müssen auch Betten beschafft werden, soweit mit der übrigen Habe auch hier Zerstörungen erfolgt sind. Zur Erfassung aller anfallenden Geflügelfedern aus ländlichen und städtischen Haushaltungen wie auch aus den Geflügelmast- und Schlachtbetrieben läuft deshalb zur Zeit eine Erfassungsaktion an. Sammelstellen für Federn sind in erster Linie die Eiersammler und die Eierkennzeichnungsstellen; wo dies nicht in wünschenswerter Weise geordnet werden kann, sorgen die Ortsbäuerinnen oder die NS.-Frauenschaft für Annahmestellen. Es wird verlangt, daß die Federn sortiert sind. Nur bei Hühnerfedern ist gesonderte Ablieferung erwünscht. Gezahlt werden für eine Mischung von Gänse- und Entenfedern 9,50 Mark, für eine Mischung von Gänse-, Enten- und Hühnerfedern 5,50 Mark und für weiße und bunte Hühnerfedern 0,90 Mark je Kilogramm. Es wird daran erinnert, daß Bettfedern seit dem 21. September 1943 bewirtschaftet sind; wer sie an andere Personen oder Betriebe abgibt, macht sich strafbar. Die Federsammelaktion ist als dauernde Einrichtung gedacht.

() **Die 30 Kriegsartikel in den Schulen.** Der Reichserziehungsminister verfügt in einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und die Reichsstatthalter, daß die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen 30 Kriegsartikel für das deutsche Volk in einer ihrer politischen und volkserzieherischen Bedeutung entsprechenden Weise im Schulunterricht zu behandeln sind. Die Schulleiter sollen die Abdrücke bei der für die Schule zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. anfordern und für ihre Verteilung an die Schüler und Schülerinnen sorgen. In der gleichen Weise haben die Lagerleiter der KLV.-Lager zu verfahren.

Leer

Auf der Straße tödlich verunglückt

otz. Ein schweres Verkehrsunglück, das leider den Tod eines Mannes aus Hohegaste zur Folge hatte, ereignete sich gestern abend 17 Uhr in Leer an der Kreuzung Deichstraße und Reichsstraße nach Leerort, unweit des Neemannschen Betriebes. Der bereits bejahrte Landwirt Seert Goeman aus Hohegaste, der sich auf dem Fahrrade befand und zur Stadt wollte, fuhr, als er die Straße überquerte, gegen einen Personenkraftwagen. Er wurde bei dem Zusammenprall durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens geschleudert. Goeman erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Die Polizei war alsbald zur Stelle und stellte den Tatbestand fest.

Um das deutsche Schicksal!

otz. Einen auf hoher ethischer Warte stehenden, gedankenreichen Vortrag, der an Gewissen, Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühl aller deutschen Männer und Frauen mit allem Nachdruck appellierte, hielt Dr. Danzer am gestrigen Abend im Deutschen Volksbildungswerk (DVV.) im Leerer Rathaussaal. Daran, daß der Sieg in diesem Daseinskampf den Waffen unserer Soldaten beschert sein wird, sei kein Zweifel möglich, so führte der Redner aus; dann aber erst gelte es, den größeren Sieg zu erringen: die Erhaltung der deutschen Volkskraft, die Volksvermehrung, vor allem in bezug auf die Auslese der leistungsfähigsten Schichten.

Von der Beantwortung der Schicksalsfrage, sterbendes oder vollebendes Volk hänge die Zukunft der Nation ab. Bis zur großen Wende 1933 seien auch wir ein dem Untergang entgegengehendes Volk gewesen; seit diesem Zeitpunkt gehe es wieder aufwärts dank der bevölkerungspolitischen Tatkraft des Führers und seiner Helfer. Aber noch müsse weit mehr geschehen, und dies sei allein möglich durch das höchstgesteigerte Verantwortungsgefühl der einzelnen Volksgenossen in bezug auf Liebe, Ehe- oder Gattenwahl, Familiengründung und Fortpflanzung. Dr. Danzer zeigte, wie verderblich hier der jüdische Geist in der Systemzeit in unserem Volk gewirkt hat, und rechnete auch treffend mit den Schreckgespenstern, wie etwa „Ernährungsnot" (Malthus) oder „Raumnot" (angeblich durch Bevölkerungsvermehrung) ab.

Die Volksgemeinschaft, so sagte der Redner, ist der Acker, auf dem wir alle bauen; darum sei es eherne Pflicht eines jeden wahrhaft deutschen Menschen, diesen Acker und seine Fruchtbarkeit zu erhalten und zu fördern. Die Ausführungen des Redners hinterließen tiefen Eindruck bei den Hörern. Hgn.

otz. **Oldersum.** Frauenversammlung. Hier fand eine öffentliche Frauenversammlung statt, die gut besucht war. Es sprach Kreisfrauenschaftsleiterin Herrose aus Osnabrück über Fragen, die alle Frauen heute angehen, so daß bei den Zuhörerinnen das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Siegeszuversicht gestärkt wurden.

otz. **Collinghorst.** Drei Brüder zweieinhalb Jahrhunderte alt. Zu Grabe getragen wurde hier Rentier Albertus Gerdes. Er ist der jüngste von den drei Gebrüdern Gerdes in unserer Gemeinde, die gemeinsam das hohe Alter von annähernd zweieinhalb Jahrhunderte aufwiesen. Sein Bruder Eberhard Gerdes ist etwa zwei Jahre und sein Bruder Gerd Gerdes um vier Jahre älter als der nunmehr im Alter von 81 Jahren Verstorbene.

otz. **Oberledingerland.** Die neue Saat. Die neue Roggensaat gewährt zur Zeit einen günstigen Anblick. Insbesondere der frühzeitig gesäte Roggen hat sich gut entwickelt. Die Aussaat von Roggen wird noch beständig fortgesetzt, da viel Land erst nach der Aberntung der Zwischenfrüchte bestellt wird. Da die Stoppelrüben dem Boden viele Nährstoffe entziehen, so ist eine reichlichere Düngung am Platze, ebenso ist eine reichlichere Aussaatmenge angebracht, da der spät gesäte Roggen vielfach einen dünnen Stand aufweist.

Weener

otz. **Er hat es auf Fettigkeiten abgesehen.** In der Straße der SA. wurde dieser Tage ein frecher Diebstahl verübt. Eine Soldatenfrau hatte kürzlich ein Schwein geschlachtet und den Speck in einer sogenannten Tiene eingesalzen, die in die Waschküche gestellt wurde. Als die Frau nach einiger Zeit den Speck zur Räucherei bringen wollte, mußte sie die überraschende Entdeckung machen, daß eine Seite Speck im Gewicht von 15—20 Pfund fehlte. Da die Waschküche unverschlossen war, hat ein lichtscheuer Geselle die Gelegenheit benutzt, um sich auf diese Weise mit Fettigkeiten zu versorgen. Von dem Täter fehlt bislang jede Spur. — In derselben Straße in unmittelbarer Nähe ist kürzlich auch eine geschlachtete Gans verschwunden, über deren Verbleib man ebenfalls nichts Näheres feststellen konnte.

otz. **Stapelmoor.** „Laßt doch der Jugend ihren Lauf!" Unter diesem Leitwort plant die Hitler-Jugend für den kommenden Sonnabend einen fröhlichen Elternabend durchzuführen. Es gelangt eine sehr reichhaltige Vortragsfolge zur Abwicklung, so daß den Besuchern einige recht genußreiche Stunden geboten werden. Außer verschiedenen Liedbarbietungen werden eine Reihe lustiger Spiele, darunter auch plattdeutsche, zur Aufführung gelangen. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung von Stapelmoor und Umgegend sich rege an der Veranstaltung beteiligt.

Praktischer Sozialismus in einem ostfriesischen Werk

Fürsorgegedanken und Betriebsdisziplin — Fleißige Frauenhände am Werk

otz. Wer sich in einem der freundlichen Städtchen in Ostfriesland dem Betrieb der Firma Polak nähert, den umfangen liebliche Düfte. Sie verstärken sich, wenn die Toreinfahrt betreten wird. Nun, unsere Hausfrauen ahnen bereits, woher diese Gerüche stammen; verbinden sich doch mit dem Namen der Firma allerlei Genüsse, die sie ihren Lieben am Sonntag und Feiertag als Abschluß der Festtafel vorsetzen in Form von zahlreichen Puddingarten, die hier ihre Heimat besitzen. Ein Gang durch die Herstellungsräume läßt einen Blick in diese „süßen Angelegenheiten" tun. Vielerlei Apparate sind hier in Tätigkeit, brühen, enthülsen, mahlen, mischen, packen in Beutelchen, in Kartons — kurzum, machen die Puddingpulver gebrauchsfertig. Allein mit den automatischen „Helfern" ist's nicht getan. Hunderte von Frauenhänden müssen hier und dort eingreifen und mit denkbarer Sorgfalt die Arbeit vollführen. Da sind zum Beispiel Stapel von Sultaninen — frisch aus Griechenland —, sie müssen gereinigt. Fläschchen mit „Aroma", sei's Rum, Zitronen, Arrak, gefüllt werden, Melonen, Vanille, Mandeln (die eine besondere vielseitige Prozedur durchmachen müssen), Makronen, und wer weiß, was noch alles den Mais-, Kartoffel-, Weizenstärken beigemischt wird. Von den Händen gehen all' diese „Rohprodukte" auf die „laufenden Bänder", um schließlich fix und fertig wieder zutage zu treten.

Wie gesagt: dieser Betrieb steht in gutem „Geruch", — darf man indessen dieses Empfinden auf den sozialen Geist, der hier herrscht, übertragen, so kann gesagt werden, daß er gleichwertig erscheint. Eine Leistungsgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne herrscht in diesen Hallen. Einmal im Jahre, wie vor kurzem erst wieder, versammelt sich die Belegschaft zum Jahresbetriebsfest, das in Art und Inhalt als vorbildlich bezeichnet werden darf. Vertreter der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der Stadtverwaltung, Behörden und Wirtschaft, die daran teilnehmen, sind des Lobes über das Gehörte und Geschaute voll. Der Betriebsführer erstattet einen sozialen Rechenschaftsbericht, in dem alles erwähnt wird, was an freiwilligen Leistungen im Jahresverlauf aufgebracht wurde. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten auch an den Betriebserfolgen beteiligt. Allen zur Wehrmacht Einberufenen werden zu den staatlichen Unterstützungen die behördlich zugelassenen Zuwendungen gezahlt, so daß den Familien insgesamt 85 v. H. des Netto-Friedenseinkommens ihrer Ernährer gesichert ist; sämtliche Wehrmachtsangehörigen bekommen, wie alle noch im Betrieb Tätigen, ihre Weihnachtsgratifikation. — Besondere Sorgfalt wird dem Nachwuchs gewidmet. Neben dem betriebseigenen Unterricht wird der dazu benutzte Saal des Unternehmens für öffentliche Lehrgänge in Buchführung, Deutsch, Stenographie usw. durch die DAF., an denen sich jedermann beteiligen kann, zur Verfügung gestellt. Auch für andere gemeinnützige Zwecke wird der Saal kostenlos bereitgehalten. — Daß auch der Gedanke der Leistungssteigerung durch das Vorschlagswesen (Betriebsverbesserungen) hier lebendig ist, bedarf kaum der Erwähnung; so erhielten Werkmeister Frieling und Schlossermeister Klugkist die höchst zulässige Prämie von je 500 RM. ausbezahlt.

Bemerkenswert ist auch die Verbindung dieses Fürsorgegedankens mit der in großen Betrieben besonders nötigen Betriebsdisziplin. — Alle Betriebsangehörigen erhalten nach fünfjähriger ununterbrochener Tätigkeit eine Altersversorgung von 1500 RM., nach zehnjähriger Tätigkeit 2500 RM. und so fort alle fünf Jahre mit einer Steigerung von 1000 RM., bis zum 25. Dienstjahre. Diese Beträge sind mit Vollendung des 60. Lebensjahres fällig, bei früherem Tode mit dem Tode als Auszahlung an die Angehörigen. — Diese Summen sind alle durch Versicherung gedeckt. Zuwendungen und Aufwendungen laufen dabei durch eine Unterstützungskasse, aus der auch einmalige und laufende Unterstützungen in besonderen Notfällen an die noch tätige Gefolgschaft oder an Angehörige verstorbener Mitarbeiter gezahlt werden. Für alle Wehrmachtangehörigen gelten bei dieser Versicherung die Kriegsdienstjahre als volle bei der Firma geleistete Arbeitszeit. — Durch Heirat ausscheidende Mädchen erhalten, gerechnet mit dem Tage ihres Ausscheidens, den Rückkaufswert ihrer Versicherungssumme in Form eines Sparkassenbuches ausgezahlt. Auch bei der letzten Betriebsfeier konnten an zehn Frauen die entsprechenden Beträge gezahlt werden. Alles in allem: Der Betrieb ist von nationalsozialistischem Geist getragen und vorbildlich in Arbeitsleistung und sozialer Einstellung. Hgn.

Bannspielschar Leer im Gebietsentscheid erfolgreich

Neben Oldenburg als bester Chor mit dem ersten Preis ausgezeichnet

otz. Nachdem vor einigen Tagen bereits über den Wettstreit der Bannspielscharen Leer und Oldenburg berichtet wurde, war nun inzwischen die Bannspielschar Leer zum Gebietsentscheid nach Oldenburg berufen. Nach einem harten Kampf zwischen sieben verschiedenen Chören konnte die Bannspielschar Leer zusammen mit der Bannspielschar Oldenburg als Sieger aus dem Wettstreit hervorgehen. Die Bannspielscharen Leer und Oldenburg standen sich in nichts nach, so daß es unrecht gewesen wäre, eine der beiden als Beste herauszustellen. Die Leeraner können auf diesen Erfolg ganz besonders stolz sein, da sie nicht wie die Oldenburger über eine Jugend-Musik-Schule verfügen. Der Leiter der Bannspielschar, Gefolgschaftsführer Leipner, wird mit seinen Jungen und Mädeln seine Ehre darin setzen, nicht auf dieser Stufe stehenzubleiben, sondern durch sorgfältige und strenge Arbeit die Leistungen noch verbessern.

Als Belohnung für diesen Erfolg wird die Bannspielschar in der nächsten Woche in Ahlhorn dem Gauleiter, den Gauamtsleitern und den Kreisleitern des Gaues Weser-Ems anläßlich einer Arbeitstagung eine vorweihnachtliche Feierstunde ausgestalten und hier auch ihr Können unter Beweis stellen.

In der Stadt Leer selbst wird die Bannspielschar am kommenden Mittwoch ein „Singen und Klingen zur Weihnacht" veranstalten, um auch die Leeraner durch ihr Singen und Musizieren zu erfreuen.

Als ihre vornehmste Aufgabe sieht sie aber die Betreuung unserer Verwundeten und kranken Soldaten an und lädt daher am Sonntag die Soldaten des Marine-Lazaretts Leer ein, um vor allem denen, die das Weihnachtsfest fern ihrer Lieben verbringen müssen, eine schöne vorweihnachtliche Stunde zu bereiten.

Tabakwaren zu Weihnachten

() **Wie die Reichsstelle Tabak und Kaffee bekanntgibt, ermöglicht es die seit längerer Zeit eingeleitete Bevorratung von Tabakwaren, der Bevölkerung zu Weihnachten eine Sonderzuteilung zukommen zu lassen. Es werden vom 13. Dezember 1943 bis zum 9. Januar 1944 folgende Mengen auf M-Karten ausgegeben: Zigaretten 30 Stück oder Zigarren 8 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Rpf., 12 Stück zu 7 bis 12 Rpf., 18 Stück bis zu 6 Rpf. oder Rauchtabak 50 Gr., Fein-, Krüll- oder Grobschnitt, bzw. Preßtabak 50 Gramm oder Kautabak 5 Rollen oder Schnupftabak 100 Gramm.**

Inhaberinnen von F-Karten und P-Karten erhalten die Hälfte der genannten Menge oder 50 Gramm Machorka, für landwirtschaftliche ausländische Arbeitskräfte ist eine Sonderregelung erfolgt.

Abzutrennen ist von den Einzelhändlern ein Teil der Raucherkarte, der insbesondere die Buchstaben M, F oder P enthält, sowie der Vermerk „Gültig vom 1. Juli 1943 bis 31. Dezember 1943."

Für Wehrmachtangehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Nur Wehrmachturlauber, die während der Zeit vom 13. Dezember 1943 bis 9. Januar 1944 sich auf Urlaub befinden und entsprechende Ausweise haben, können die Sonderzuteilung bei den Kleinverkaufsstellen erhalten.

Rundblick über Ostfriesland

otz. **Emden.** Neuer Polizeikommandeur. Als Nachfolger des aus Emden abberufenen Majors der Schutzpolizei Grotjahn, über dessen feierliche Verabschiedung wir berichteten, hat Hauptmann der Schutzpolizei Wever das Kommando der Emder Ordnungspolizei übernommen.

otz. **Emden.** Boote verschwunden. Aus dem Treckfahrtstief sind am Sonntag zwei Boote abhandengekommen, und zwar eine geteerte Jolle und ein Segelboot, das außen grün, innen grau und dessen Bänke braun gestrichen sind. Es ist möglich, daß diese Boote verschleppt worden sind, doch können sie auch gestohlen worden sein. Angaben über die Täter oder den Verbleib der Boote erbittet die Kriminalpolizei.

otz. **Oldeborg.** Baustoffe gestohlen. Von einer Baustelle in Oldeborg wurden von unbekannten Tätern Baustoffe, insbesondere Bretter, gestohlen. Sachdienliche Angaben über die Diebe werden von der Gendarmerie erbeten.

Schwerer Unfall bei Moordorf

otz. Gestern vormittag fuhr eine Radfahrerin in Moordorf gegen den Frühzug der Reichsbahnstrecke Aurich—Abelitz. Die Frau geriet unter die Räder des Zuges, wobei ihr beide Arme abgefahren wurden, außerdem erlitt sie schwere Kopfverletzungen. Die Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Auricher Krankenhaus geschafft, wo die Aerzte auch einen schweren Schädelbruch feststellten. Der Name der Frau ist noch unbekannt. Sie ist aus der Richtung Georgsfeld gekommen und hatte anscheinend den herannahenden Zug infolge des diesigen Wetters nicht bemerkt. Sie kann etwa 20 bis 25 Jahre alt sein.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Bannfanfarenzug 381. Heute 15 Uhr beim Heim in tadelloser Uniform (Schihose, Winterbluse, Schimütze) mit Instrumenten, 20 Pfennig und Fahrkarten von der Oldenburgfahrt mitbringen. Standortappell, f.-Bannführer Alts kommt. — **Motorsportgefolgschaft 1/381.** Heute 20 Uhr im Werkheim zum Basteln. Gebastelltes Spielzeug mitbringen. — **Fliegergefolgschaft 1/381.** Heute 20 Uhr Schar 1 und 2 beim Heim. Schreibzeug mitbringen. Technischer Unterricht. Gebastelltes Spielzeug abgeben. — **Fähnlein 2a/381.** Heute 14.30 Uhr Standortappell beim Rathaus in tadelloser Winter- oder Sommeruniform. Der f.-Bannführer kommt. — **Fähnlein 3.** Heute 17 Uhr gesamte Führerschaft in tadelloser Uniform mit Mütze beim Heim. Bastelgruppe 19 Uhr im Heim. — **Mädelarbeit 21/381, Weenhusen.** Sonntag 9.30 Uhr sämtliche Mädel, auch das BDM.-Werk, beim Heim.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. **Reichsprogramm:** 8—8.15: Zum Hören und Behalten. 9.30—10: Lieder und Tänze. 11—11.30: Kleines Konzert. 11.30—12: Ueber Land und Meer. 12.35—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.45—14: Beliebte Opern- und Operettenklänge. 14.15—14.45: Beschwingte Weisen. 15.30 bis 16: Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik. 16—17: Neuzeitliche Operettenklänge. 17.15—17.50: Bunte Melodienkette. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Musik und Lieder um Mädchennamen. 21—22: Melrose auf See.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Werke von Gerhart von Westermann. 20.15—21: Konzert des deutschen philharmonischen Orchesters Prag. Leitung Joseph Keilberth (Haydn, Lully-Motil). 21—22: Aus der Welt des Balletts.

Unser Sportdienst

() **Drei Jahre Pariser Soldatenelf.** Für einen der nächsten Sonntage plant man in Paris das Zusammentreffen der bekannten Pariser Soldatenelf mit einem namhaften Gegner aus dem Reich. Anlaß zu diesem Spiel gibt das dreijährige Bestehen dieser Mannschaft, die für den gesamten deutschen Sport in den besetzten Gebieten eine sehr wertvolle Pionierarbeit geleistet hat und bei vielen Freundschaftsspielen im Reich überall zu gefallen wußte.

() **Ungarischer Boxsieg in Genf.** Aus Spanien zurückkehrend, kletterten Ungarns Amateurboxer in Genf in den Ring und bezwangen dort in einem inoffiziellen Länderkampf eine Schweizer Auswahl mit 12:1 Punkten.

Es wird verdunkelt vor 16.00 bis 8.00 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg